Nr. 141.

Berlin, Sonnabend, den 19. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rℓ 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rℓ 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rℓ — Für ganz Deutschland: 3 Rℓ 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 141.

Berlin, Sonnabend, den 19. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Deutschland und Frankreich.

I.

Betrachten wir nun zuerst die moralischen Zustände, so tritt die zauberhafte Wirkung des Wortes Freiheit auf die Gemüther in Frankreich entschieden hervor, mit ihrem Gefolge von begeistertem Thatendrang und Opfer-Bereitwilligkeit. Heute ist der Französischen Freiheit eine so fest schließende Zwangsjacke angelegt, daß von Enthusiasmus und Opfern keine Rede sein kann. — Eben so hatten gar viele Deutsche das Gift der neuen Theorieen mit Begeisterung aufgenommen. Alle sogenannten Gebildeten, der ganze Mittelstand schwärmten dafür, was wenigstens Anfangs den feindlichen Heeren bedeutenden Vorschub leistete. Heute ist die Gedanken-Verwirrung nicht etwa geringer als damals, vielmehr bemerkt man entschiedenen „Fortschritt", der öfter bis zur rothen Republik reicht. Aber wie einfältig unsere Demokraten und Eigentlichen immer sein mögen, daß sie einschlagen sollten, wenn Louis Bonaparte ihnen Brüderlichkeit anbietet, können wir nicht glauben. Er wird es freilich auch nicht thun.

Hinsichtlich des geistigen Elements ist — mindestens während der ersten Jahre des Revolutions-Krieges — bei den republikanischen Generalen eine entschiedene Mittelmäßigkeit bemerkbar. Ohne sonderliche Auswahl hatte man genommen, was nicht ausgewandert war, entledigte sich jedoch bald genug dieser Ueberreste der Vergangenheit. Hierauf folgte das schnelle Emporkommen ganz Unbekannter und Unerfahrener, von denen der größte Theil eben so schnell wieder in das Nichts zurückstürzte. Einige gewannen einen Namen, vielleicht weniger durch eigenes Talent, als durch die Verkehrtheit der Gegner; denn daß die Verbündeten den Krieg damals ziemlich verkehrt führten, ist leider nicht zu läugnen. — Wie diese Angelegenheit sich jetzt gestalten möchte, ist eine Frage, deren Beantwortung man uns erlassen wird. Soviel steht indeß fest, daß sich jenseit kein einziges hervortretendes Feldherrn-Talent bemerkbar macht und Marschall Jerome schwerlich seinen Thron zurückerobern wird. Die Notabilitäten des Afrikanischen Heeres dürften durch das dortige Treiben für den großen Krieg in Europa völlig verdorben sein.

Offenbar waren die staatlichen Verhältnisse dem Widerstande der Republik damals günstiger als heute. Uneingeschränkt und rücksichtslos verfügte der Convent, zumal nach dem Siege der Jakobiner, über Alles was von Kriegsmitteln auf dem Französischen Boden vorhanden war. Menschen, Pferde, Bekleidungsstoffe, Waffen und Schießbedarf oder das Material dazu, Alles wurde requirirt, und immer mit der Guillotine als nächstem Hintergrund. Unermeßliche Schätze erschloß die Assignaten-Presse, in gehörige Verbindung mit dem eben genannten Instrumente gebracht. — Louis Bonaparte hat zwar einen ganz anständigen Despotismus eingeführt, daß er aber nur den vierten Theil Dessen fordern oder gar nehmen dürfe, was der Convent ohne Weiteres nahm, daran ist vorläufig noch nicht zu denken.

Dagegen haben sich seitdem in Deutschland diese Verhältnisse wesentlich gebessert. Man denke nur an die entsetzliche Weitläuftigkeit der Verhandlungen zu Regensburg, Angesichts deren selbst unser Bundestag kaum dem Vorwurfe des Ueberstürzens entgeht. Hatte endlich ein Vorschlag die erforderliche Stimmenzahl erlangt, so lagen zwischen dem Beschlusse und der Ausführung noch weite Strecken, denn die politische Disciplin war dem heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation abhanden gekommen. Am 23. November 1792 beschloß die Reichsversammlung den Reichskrieg gegen Frankreich, und im März des nächsten Jahres verweigerte der Kurfürst von der Pfalz den zur Einschließung von Mainz bestimmten Truppen den Gebrauch der Mannheimer Rheinbrücke! — Dergleichen Abnormitäten können jetzt nicht füglich vorkommen und jeden Falles hätte die Weigerung nicht wie damals Erfolg. Auch im Innern der einzelnen Staaten sind für den Widerstand vortheilhafte Veränderungen eingetreten, wie z. B. die allgemeine Wehrpflicht, gegenüber der früher auf die untersten Klassen beschränkten und dem leidigen Werbewesen.

Von dieser Betrachtung zu derjenigen der Armeen ist nur ein kleiner Schritt. Unkundige werden vielleicht erstaunen, wenn wir die Französische von heute in jeder Hinsicht weit über die vor sechzig Jahren stellen, in welcher man den echten Typus des begeisterten Volkskämpfers verehren zu sollen glaubt. Allerdings bestanden im Jahre 1792 die republikanischen Heere etwa zu zwei Drittheilen aus sogenannten National-Freiwilligen, aber ihnen verdankt Frankreich seine Rettung gewiß nicht, sondern dem letzten Drittheil, einem Kerne alter Linien-Truppen. Jene bildeten einen wüsten Haufen, ohne militairische Fertigkeit, ohne Spur von Disciplin, ohne inneren Halt, jedem jähen Schreck zugänglich. Einige Male haben sie tapfer gefochten, Zuverlässigkeit unter allen Umständen und besonders Ausdauer waren ihnen dagegen völlig fremd. Bei überraschend eintretender Gefahr liefen sie leicht auseinander, und gewiß nach einer Niederlage oder starken Anstrengungen. Sogar der Convent erkannte die Unbrauchbarkeit dieser Volkskämpfer an, indem er am 21. Februar 1793 ihre Verschmelzung mit den Linien-Regimentern decretirte. — Die jetzige Französische Armee ist der damaligen unter allen Gesichtspunkten überlegen, was so unbezweifelt feststeht und anerkannt wird, daß der Versuch einer speciellen Beweisführung wirklich unnütz wäre.

Befindet sich das Deutsche Heerwesen gleichfalls auf höherem Standpunkte als beim Ausbruch des Revolutions-Krieges? Obwohl dabei drei ziemlich verschiedene Truppenkörper in Betracht kommen, kann man dennoch die Frage unbedenklich bejahen.

Die Oesterreichische Armee litt im Jahre 1792 noch an den Nachwehen des letzten Türkenkrieges. Krankheiten mehr als das feindliche Schwert hatten die Reihen ganz unverhältnißmäßig gelichtet, und die damalige Ergänzungsweise konnte solchen außerordentlichen Fällen nicht hinlänglich schnell genügen. Bei der jetzigen sind die ebenfalls großen Verluste von 1848 und 1849 nicht allein längst wieder gedeckt, das Heer ist sogar zahlreicher als zu jener Zeit. Und wie die sprüchwörtlich gewordene Stabilität der Oesterreichischen Zustände im Allgemeinen seit dem Umsturzjahre von mehr als einer Seite her erschüttert ward, entging auch das Heerwesen diesem Schicksale nicht. Unter dem jetzt regierenden Kaiser erfuhr es eine Menge Veränderungen, die als Fortschritte zum Bessern gelten müssen. — Ueber die Zuverlässigkeit mancher in der Armee vertretenen Nationalitäten zu urtheilen, ist ohne sehr genaue Sachkenntniß nicht möglich, daß sie aber in einem auswärtigen Kriege ihre Schuldigkeit thun werden, daran zweifeln wir keinen Augenblick.

Die Preußische Armee war beim Ausbruche des Revolutionskrieges ganz vollzählig und überhaupt in einer Verfassung, welche nach damaliger Sachlage wenig zu wünschen übrig ließ. Später führten herbe Erfahrungen zu durchgreifenden Maaßregeln, in Folge deren die Heer-Organisation nicht allein von der früheren, sondern überhaupt von jeder anderen wesentlich abweicht. Fern bleibe uns das Wiedererwecken des Streites über die Vorzüge des Alten oder Neuen, und noch weiter sind wir davon entfernt, das Alte zu verdammen, weil es alt ist. Aber daß die jetzige Preußische Monarchie mit den Heer-Einrichtungen von damals nicht bestehen könne, werden selbst die wenigen noch vorhandenen Antediluvianer zugeben. Freilich sind auch die Kriege von 1813 — 1815 nicht als Erprobung anzuführen, denn erst nach dem Schluß derselben erlangte das neue System seine vollständige Ausbildung.

Seitdem hat es aber schwere Prüfungen verschiedener Art siegreich bestanden, und Preußen kann jeden Kampf mit ruhiger Zuversicht kommen sehen. Zumal seitdem in neuester Zeit einige von Vaterlandsfreunden längst angedeutete Verbesserungen eingetreten sind. Zweifellos ist unsre jetzige Kriegsbereitschaft viel besser, ausgedehnter und nachhaltiger als vor sechzig Jahren.

Der wichtigsten Fortschritte erfreut sich das Deutsche Bundesheer im engeren Sinne. Wohl waren schon während des vorigen Jahrhunderts einige Truppenkörper, wie z. B. die Hannoveraner und Hessen-Kasseler sehr kriegstüchtig, und leider sind andere in der langen Friedensruhe seit 1815 auf unverantwortliche Art vernachlässigt worden. Aber die vormalige Reichsarmee befand sich doch, namentlich ihren Süddeutschen Bestandtheilen nach*), auf so niederer Stufe, daß jedwede Veränderung mit Nothwendigkeit zum Besseren führte. Bonaparte und der Rheinbund glorreichen Andenkens können das Verdienst des ersten Angriffes beanspruchen. Später trat der Bundestag ein, und obwohl das System des Verschleppens (man denke nur an die Verhandlungen wegen des Süddeutschen Waffenplatzes) auch auf dem militairischen Gebiete zur Blüthe kam, so bildet dasselbe dennoch den Glanzpunkt seiner Thätigkeit. Allerdings bleibt nach dem Wirrsal der letzten Jahre Manches zu ordnen, und materielle Mängel werden hier und dort, zumal bei den kleinen Contingenten, nicht fehlen. Indeß dies kann ohne großen Zeitverlust in Richtigkeit gebracht werden.

Als der Burgundische Kreis noch einen Bestandtheil des Reiches bildete, betrug bei der gewöhnlichen Stellung des dreifachen Contingents die Reichsarmee mit Einschluß der Oesterreicher und Preußen 120,000 Mann. Nachdem derselbe verloren gegangen, würden es nur 108,000 sein. Dermalen beträgt das Heer, mit Ausschluß der sechs ersten Corps (Oesterreicher und Preußen, zusammen 174,300 Mann) eine Streitmasse von 129,100 Mann, die eines ganz anderen Widerstandes fähig sind, als jenes Triplum.

Endlich sind die Verhältnisse auf dem wahrscheinlichen Kriegsschauplatze zwischen Basel und Dünkirchen zu berühren. Frankreich hat da seit sechzig Jahren eher verloren als gewonnen, obwohl die Herstellung mehrerer verfallenen Plätze nicht ignorirt werden darf. Hüningen ist geschleift, der Wiederaufbau vertragsmäßig untersagt, die Plätze Landau, Saarlouis, Philippeville und das freilich sehr unbedeutende Marienburg sind abgetreten. Dagegen hat seitdem die westliche Vertheidigungslinie Deutschlands in fortificatorischer Hinsicht außerordentlich gewonnen. Ulm **), Rastatt, der Brückenkopf von Germersheim, Landau bilden neue Stützpunkte von hohem Werth. Mainz wurde schon von Bonaparte, sodann durch Bundesmittel beträchtlich verstärkt, Koblenz mit Ehrenbreitstein zu einer der ersten Festungen Europa's gemacht ***); Köln, sonst unhaltbar, erscheint jetzt als bedeutender Platz, und Jülich gegen früher sehr verbessert. Eben so ist, bekanntlich auf Betrieb und unter Zuthun der Britischen Regierung, das heutige Belgien, als es noch mit Holland vereinigt war, gleichsam in einen Wall gegen Frankreich verwandelt worden. Joseph's II. übereilte Maaßregel, die Werke der sogenannten Barrière-Plätze sprengen zu lassen, hat man wieder gut gemacht, anderes im Laufe der Zeit Verfallene hergestellt, Mehreres neu angelegt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, hoffen wir, daß die Behauptung: diese Grenze sei jetzt ungleich besser befestigt als im Jahre 1792, Glauben finden werde. — Dasselbe gilt in Bezug auf die beweglichen Vertheidigungsmittel des neuen Königreiches. Lasse man die neunzigtausend Mann Bürgergarde, welche vorhanden sein sollen, immerhin bei Seite, es bleibt noch eine beinah gleich starke Streitmacht an Linientruppen verwendbar. So viel konnte aus handgreiflichen Gründen Oesterreich niemals in den Niederlanden unterhalten und nur mit beträchtlichem Zeitverlust dort versammeln; die damaligen Nachbarn im Osten waren aber nicht geeignet, rechtzeitige und ausgiebige Hülfe zu gewähren.

Ueberblickt man die Gesammtheit dieser Verhältnisse, so erscheint unzweifelhaft, daß Deutschland ohne fremde Hülfe einem Angriffe Frankreichs vollkommen und viel besser als im Jahre 1792 gewachsen ist. Sogar in dem nicht unwahrscheinlichen Falle, daß Oesterreich die Hauptmasse seiner Kräfte nach Italien wirft und in Deutschland nur das vertragsmäßige Bundes-Contingent aufstellt, wovon ein beträchtlicher Theil für die Deckung Tyrols und Vorarlbergs abgehen dürfte. Auf's Neue wird sich dann zeigen, wer der wahre Vorfechter Deutschlands ist, und nach siegreich beendetem Kampfe werden die Großen wie die Kleinen alle Anstrengungen und Opfer abermals mit schnödem Undank vergelten! •†•

*) Der Grund davon lag zunächst in der unglaublichen Zerstückelung in kleine, kleinste und allerkleinste Territorien, deren Streitkräfte dem natürlich entsprachen. Beispielsweise sei der Schwäbische Kreis angeführt, dessen einfaches Contingent auf 4028 Mann festgestellt war. Dazu trugen bei: 14 Fürsten, 4 Bischöfe oder Fürstäbte, 23 Prälaten, 25 Grafen und Herren, 31 Reichsstädte; zu Einer Compagnie lieferten die Reichsstadt Gemünd den Hauptmann, Rottweil den Premier-Lieutenant, die Abtei Rottenmünster den Seconde-Lieutenant, Gengenbach den Fähnrich. — Man glaube nicht, daß dieses Beispiel absichtlich herausgesucht sei, es wurde nur gewählt, weil wir die Zahlen am leichtesten auffinden konnten. Anderwärts war es kaum besser, denn zu dem 3344 Mann starken Contingente des Oberrheinischen Kreises lieferten 57 Regierungen ihren Beitrag.

**) Ulm, von jeher Festung, erhielt in den Jahren 1799 und 1800 ein verschanztes Lager, wurde dem Vertrage von Hohenlinden gemäß den Franzosen überliefert und auf Moreau's Befehl gesprengt. Hinsichtlich des Hauptwalls geschah dies zwar ziemlich mangelhaft, doch dürfen wir den Platz als einen neu geschaffenen betrachten.

***) Die Kurtriersche Bergfeste Ehrenbreitstein fiel erst Ende Januars 1799 in die Gewalt der Republikaner, welche sie durch einjährige Blokade während des Friedens ausgehungert hatten. Demnächst ward dieselbe, Befehlen aus Paris gemäß, sehr gründlich in einen Schutthaufen verwandelt.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath a. D. Briesen zu Münster den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

### Polizei-Präsidium.

Das Geschäfts-Local des Polizei-Lieutenants des 33. Reviers ist nach dem Hause in der Kaiserstraße Nr. 39 u. 40 verlegt.
Berlin, den 10. Juni 1852.
Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Wallstraße muß der zwischen der Neuen Grünstraße und dem Spittelmarkt belegene Theil derselben vom 21. d. Mts. bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.
Berlin, den 15. Juni 1852.
Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

## Wem es überhaupt nicht um die Wahrheit zu thun ist,

dem kommt es natürlich auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an, und so haben denn auch die Ritter des Preußischen Wochenblattes gewissermaaßen ein principielles Recht, bei der Behauptung zu verbleiben, daß zwischen uns und Herrn Quehl eine unbedingte Solidarität bestehe. Daß wir es gewesen sind, welche jenen religiös, wie politisch gleich radicalen Meistersänger von seinem ersten Auftreten an bis heute mit unerbittlicher Consequenz angegriffen; daß wir den Herrn v. Manteuffel unterstützt, nicht weil, sondern — wie wir dies wiederholt auf das Unverkennbarste an den Tag gelegt — obgleich er jenen mehr als bedenklichen Mann zu seinem Vertrauten gemacht; daß jenes „vorzüglichste und vertrauteste Werkzeug" sich bei jeder Gelegenheit gerade unsere Partei zur Zielscheibe seiner Angriffe ausersehen, und daß „vielleicht" und „scheinbar" gerade jene geheimnißvolle Untrennbarkeit des Werkmeisters und des Werkzeugs die Veranlassung geworden ist, unsere Partei im Ganzen und Großen bedenklich zu machen: dies und auch einiges Andere scheinen die verehrlichen Gegner wohlweislich zu ignoriren, wie sie denn überhaupt darin eine gewisse Geschicklichkeit sich angeeignet, Alles, was nicht in ihren Kram paßt, aus der Weltgeschichte verschwinden zu lassen. Eigenthümlich geistreich ist der Schluß, durch welchen man sich aus der Verlegenheit hilft. Man sagt: „Entweder hat also auch die frühere Solidarität zwischen der Kreuzzeitungs-Partei und dem Minister-Präsidenten aufgehört, oder sie besteht noch fort und erstreckt sich alsdann auch auf den Dr. Ryno-Quehl." Wie würde es dem Erfinder dieser Logik zusagen, wenn wir dagegen folgende Conclusion machten: „Herr Mathis ist ein freisinniger Ehrenmann, denn — entweder ist er es niemals gewesen, oder er hat aufgehört es zu sein": beide Schlüsse stimmen aber auf das Genaueste überein. Haben wir daher neulich gesagt, zu derartigen Behauptungen gehöre eine freche Stirn, so müssen wir dies heute noch dahin vervollständigen, daß auch ein harter Kopf dazu gehört. Wenn übrigens dabei von jener Seite darüber Klage geführt wird, daß unsere Schreibweise nicht eben sehr verbindlich sei, so erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es unsere Gegner sind, welche jenen Curialstyl eingeführt, indem sie am Schlusse ihres ersten, den Reigen eröffnenden Artikels dem Publicum versicherten, daß wir damit umgingen, die Lüge des Constitutionalismus durch andere Lügen zu beseitigen. Wir glaubten ihnen nicht mehr Aufmerksamkeit beweisen zu können, als indem wir ihren Styl als den sachgemäßesten acceptirten. Daß die Erinnerung an den „Maler Schmidt" in Mathisruhe immer eine wehmüthige Bewegung hervorruft, finden wir sehr begreiflich, wir werden jedoch dessen ungeachtet nicht umhin können, noch öfter die Sonde in diese Wunde zu bringen, da Nichts so geeignet ist, als gerade dies, den Herrn Mathis daran zu erinnern, daß er sehr krank ist, wenn er auch nicht gerade, wie andere seiner ritterlichen Freunde, am kalten Fieber leidet. Zum Schluß noch eine ausgesuchte Bêtise unserer „Freunde". Sie versichern uns heute, daß die Russischen Noten in der Zollangelegenheit, aus deren Anerkennung sie uns ein patriotisches Verbrechen gemacht, Nichts als ein Puff seien: wissen sie dies so genau und kann man sich selbst gründlicher blamiren?! Goethe sagt bekanntlich irgendwo: „wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, der gehört nicht zu den Besten", und scheinen die Edelsten Deutschlands daraus die Moral gezogen zu haben, daß das die Besten, die sich selbst am Meisten zum Narren machen!

## Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Juni. [Von Fehrbellin bis Waterloo.] Von jenem 18. Juni 1675 an, da der große Kurfürst die Schweden bei Fehrbellin schlug, wo die Brandenburgisch-Preußische Cavallerie ihren ersten großen Siegestag feierte unter dem Schneider-Feldmarschall Derfflinger, der mit eiserner Elle maß, wo Emanuel von Froben als ein leuchtend Exempel Preußischer Unterthanentreue durch seinen Tod die Unsterblichkeit seines Namens errang, wo Preußische Heeresdisciplin sich manifestirte durch ihren Spruch wider den Prinzen-General, der gegen die „Ordre" geschlagen und gesiegt hatte; von jenem unvergeßlichen Tage an ist der achtzehnte Juni oftmals roth unterstrichen worden in den Annalen des Vaterlandes, von dem blutigen Heldenschwert seiner Könige und Feldherren sowohl, wie von der Hand freudiger Fest- und Siegesfreude. An einem achtzehnten Juni war's, 1757, als das Panier mit dem Preußischen Adler aus der Hand des einzigen Friedrich in den blutigen Staub von Collin sank, wo Preußen zu dem Oesterreichischen Siegesjubel auch noch den giftigen Hohn Sächsischer Jämmerlichkeit hinnehmen mußte, um aus diesem tiefsten Falle desto gewaltiger aufzustehen, desto leuchtender weiter zu schreiten seine stolzen Siegesbahnen über die Gefilde von Roßbach, Leuthen, Torgau. Und wieder an einem achtzehnten Juni war's, da stürmte der schwarze Adler Preußens mit gewaltigem Flügelschlag über die blutigen Gefilde von Wavre und Waterloo, da sank der neue Cäsar vor Preußens Schwert, à la belle alliance reichten sich Blücher und Wellington die Hände, und „bis zum letzten Hauch von Mensch und Thier" hetzte Gneisenau, der furchtbare Jäger, die Frankenflucht über die weiten Ebenen der Hunnenschlacht, bis das Hallali! seiner Flügelhörner unter den Mauern von Paris erklang. Und an demselben 18. Juni, wo also gewaltig das Königsbanner Preußens erhoben wurde, da ward dem hohen Königshause und dem ganzen Volke noch eine andere Freude, denn dem ritterlichen Königssohne, dem Helden von Görschen und Chateau-Thierry, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem gebar seine hohe Gemahlin, die erste Louisen-Ordens-Dame, auf dem Schlosse zu Berlin eine Prinzessin (die Prinzessin Carl zu Hessen und bei Rhein), auf daß die Familienfreude sich mische mit der Siegesfreude, und Preußens Kriegsheer und Volk einen doppelten Festtag feiere, alljährlich, am 18. Juni. Preußen vorwärts so weiter, wie von Fehrbellin bis Waterloo!

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen werden in einigen Wochen eine Reise nach Rußland antreten und daselbst längere Zeit verweilen. Wie wir hören, wird der General-Lieutenant Baron Roth von Schreckenstein Se. Königl. Hoheit begleiten.

— Einer telegraphischen Depesche zufolge sind Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz am 12. d. M. zu Livorno, von Neapel kommend, eingetroffen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog, die Frau Erbgroßherzogin und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz sind von Dresden kommend nach Neu-Strelitz hier durchgereist.

— Gestern Abend 8 Uhr trat das Staatsministerium abermals in einer Sitzung zusammen. Aus dem Umstande, daß der Ober-Präsident v. Duesberg zugezogen wurde, dürfte zu schließen sein, daß der Gegenstand der Berathung wieder die Gemeinde-Ordnung gewesen ist. — Für heute 12 Uhr war ein Cabinetsrath nach Bellevue berufen; derselbe wurde aber verschoben, nachdem um 10 Uhr von Potsdam die Nachricht eingetroffen war, daß Se. Majestät der König heute nicht nach Berlin kommen würden.

— Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee v. Reyher ist nach Sigmaringen, und der General-Lieutenant und commandirende General des Garde-Corps v. Prittwitz ist nach St. Petersburg von hier abgereist. Der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Cavallerie Graf v. Waldersee ist von Magdeburg hier wieder eingetroffen. General Graf Waldersee wird während der Abwesenheit des Generals der Cavallerie v. Wrangel und des General-Lieutenants v. Prittwitz die Geschäfte des Ober-Commandos in den Marken versehen.

— Se. Erlaucht der Graf v. Schönburg-Glauchau ist von Rochsburg, der Erb-Land-Marschall Graf v. Hahn-Basedow ist aus Basedow, und die Kgl. Schwedischen Hof-Marschälle Graf Niels-Wark und Baron Koßkuls sind bezüglich aus Schonen und Småland in Schweden hier angekommen.

— Nach einer Cabinets-Ordre vom 27. April 1852 dürfen junge befahrene Leute schon vor dem vollendeten 17ten Lebensjahre zum freiwilligen Dienst in das Matrosencorps eingestellt werden.

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht: 1) eine Verfügung vom 5. Juni 1852, betreffend die denjenigen Erzeugnissen des Zollvereins nöthige Ursprungs-Bescheinigung, welchen eine Zoll-Ermäßigung nach Art. 29 des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit den Niederlanden vom 31. December 1851 zugestanden ist; 2) ein Regulativ vom 10. Juni 1852, für die Erhebung der Stempelsteuer von inländischen, politischen und Anzeige-Blättern.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hatte in vergangener Woche zwei Sitzungen und verhandelte mehrere wichtige Gegenstände in denselben. Unter diesen steht die Rübensteuerfrage oben an. Der Präsident des Collegiums, Herr von Beckedorff, gab in einer Denkschrift eine Uebersicht von der gegenwärtigen Lage der Rübenzucker-Industrie und von den Wirkungen einer Steuererhöhung auf dieselbe; er schlug vor, die Steuer nicht von den Rüben, sondern vom Rohzucker zu erheben. Die Angelegenheit wurde im Collegium nach allen Seiten hin berathen, erhielt jedoch noch keinen Abschluß; es wird daher die interessante Denkschrift erst gedruckt werden. — Ein zweiter Gegenstand der Berathung betraf die Meliorationen in der Eifel. Wie verlautet, wird das Landes-Oekonomie-Collegium die Niedersetzung einer besonderen Commission zur Untersuchung der örtlichen Verhältnisse, behufs der darauf zu gründenden Vorschläge für die Meliorationen bei dem Ministerio befürworten. (Sp. Ztg.)

— Die „Kölnische Zeitung" wird vom 1. Juli ab, wo das Zeitungssteuergesetz in Kraft tritt, in etwas breiterem Format nur in Einer Ausgabe täglich erscheinen. — Bis jetzt erschien sie täglich, außer Montag, 2 Mal.

— [Dem Gemeinderath] wurde gestern ein Schreiben des Ministers des Handels mitgetheilt, nach welchem bei den eigenthümlichen Verhältnissen einer so großen Stadt, wie Berlin, von der mehrfach angeregten Errichtung eines Gewerbegerichts für dieselbe Abstand genommen werden muß. — Zur zweckmäßigen Erleuchtung des Denkmals Königs Friedrich des Großen genehmigte die Versammlung auf Antrag des Magistrats die Aufstellung von 2 Kandelabern mit 6 Gasflammen und bewilligte dazu die Einrichtungskosten auf Höhe von 180 Thlr. — Die Hundesteuer hat im vorigen Jahre 23,299 Thlr. eingebracht; gegen 10,000 Hunde wurden besteuert, 1845 blieben unbesteuert. Im ersten Quartal d. J. belief sich in Berlin die Zahl der Grundstücke auf 8774, die der Wohnungen auf 81,339, von welchen 80,062 bewohnt waren; von diesen waren mit Miethssteuer belegt 63,647, nicht besteuert waren wegen gesetzlicher Steuerfreiheit 1398, wegen Armuth 15,017. Der Miethswerth der besteuerten Wohnungen betrug 7,080,086 Thlr., der nicht besteuerten 1,083,416 Thlr. Die Miethssteuer von den besteuerten Wohnungen betrug 472,005 Thlr., von den nicht besteuerten 64,932 Thlr.

**Stettin**, 16. Juni. Commodore Schröder ist hier angekommen, wird aber nach wenigen Tagen Stettin wieder verlassen, um den Oberbefehl über die zu einer größeren Uebungsfahrt nach dem Mittelmeere ꝛc. bestimmten Preußischen Kriegsschiffe zu übernehmen.

* **Stolp**, 15. Juni. [Gemeinderaths-Wahl.] Heute wurde hier die Wahl des neuen Gemeinderathes nach Maaßgabe der neuen Gemeinde-Ordnung vom Jahr 1851 vorgenommen. In derselben wurden gleich bei dem ersten Scrutinium alle von der conservativen Partei aufgestellten Candidaten in allen drei Abtheilungen mit absoluter Majorität erwählt. Dadurch ist die städtische Verwaltung dem Einfluß, welchen einige der demokratischen Partei angehörige Persönlichkeiten sich aus früheren Jahren zu bewahren gewußt hatten, gänzlich entzogen worden.

**Swinemünde**, 16. Juni. Heute Vormittag 11¾ Uhr trafen Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg auf dem Königl. Preuß. Postdampfschiffe „Königin Elisabeth" von Stettin hier ein und gingen, nachdem dieselben zuvörderst einen Besuch am Bord des hier liegenden Kaiserl. Russischen Kriegs-Dampfschiffes „Kamtschatka" gemacht, Nachmittags 1 Uhr mit der Kaiserl. Russ. Kriegs-Dampffregatte „Chrabry" unter dem Kanonendonner der „Kamtschatka" sowie unserer Hafen-Batterieen bei dem herrlichsten Wetter nach St. Petersburg von hier in See.

**Breslau**, 16. Juni. [Allerhöchste Geschenke.] Se. Majestät der König haben bei Allerhöchstihrer Abreise dem Herrn Oberpräsidenten von Schleinitz 100 Frd'or zur Vertheilung an Hülfsbedürftige in hiesiger Stadt nach verabredeter Disposition, sowie 500 Thaler für die Nothleidenden im Kreise Hirschberg und 500 Thaler für die im Kreise Landeshut zustellen zu lassen geruht. (C. Z. f. S.)

§§ **Breslau**, 16. Juni. [Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten.] Der längere Aufenthalt Ihrer Majestäten in unserer Provinz wird, wie es freilich bei der Gediegenheit und huldvollen Anmuth der Allerhöchsten Persönlichkeiten nicht anders gedacht werden konnte, einen nachhaltig wohlthuenden und erhebenden Eindruck hinterlassen. Mit ganz besonderer Befriedigung erfüllte alle Herzen die Beobachtung, wie Ihre Majestät die Königin trotz aller Anstrengungen, denen Sie vom Morgen bis zum Abend sich unterzogen, doch sich eines ununterbrochenen Wohlseins und ersichtlich der unbefangen heitersten Stimmung erfreuten. — Einen wunderlichen Anblick bot die Haltung der liberalen Presse während der schönen Festtage. Sie schwamm in einem Meer von Loyalität und Christlichkeit; die frivolen Ergüsse des geistlichen Correspondenten C. a. w. P. und die Bürger- und Bauernbriefe mußten mit dem Posten vor der Thür vorlieb nehmen. Daß daneben die Huldverweisungen des Königspaares nur als schuldiger Tribut für die Gesinnungstreue der Stadt Breslau, ohne einen Schatten von Schuldbekenntniß, hingenommen wurden, versteht sich freilich von selbst. Mehr Charakter — das ist nicht zu läugnen — zeigte die „Neue Oderzeitung". Sie kennt keine „Majestät" als die des „Volkes", kennt nicht „unsern König", sondern nur „den König", höchstens einen „König von Preußen". Unübertrefflich ist der Lakonismus, mit dem sie die Ereignisse der verflossenen Tage aufzählt. „Mit der Königin besuchte er Bethanien und den Militair-Kirchhof." (Grund und Zweck des letzteren Besuches waren allerdings eine unbequeme Erinnerung.) Nur der Ausschmückung des Theatersaales — das Werk ihres Schooßkindes, des Schauspielers Görner — wird ein längerer Raum zugestanden.

† **Erdmannsdorf**, 16. Juni. [Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten] melde ich Ihnen noch nachträglich, daß gestern Vormittag Se. Majestät der König mit Ihrer Schwester die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit die früher aufgegebene Partie nach der Bergkirche Wang unternahmen. Se. Majestät legten den Weg von Krumhübel aus mit großer Rüstigkeit fast ganz zu Fuße zurück, entzückt über den Anblick der großartigen Natur. Inzwischen hatten Ihre Majestät die Königin die Frau Ministerin Gräfin von Reden auf Buchwald mit einem Besuche erfreut. Der Mittag vereinigte sämmtliche Herrschaften abermals in Erdmannsdorf.

‡ **Schweidnitz**, 13. Juni. [Replik.] Ihr Blatt enthält in No. 134 unter N. eine Correspondenz aus Breslau vom 8. Juni über das künftige wahrscheinliche Verhalten des Bürgermeisters Glubrecht, ein Artikel, der einen hiesigen Beamten zugeschrieben wird, der, wie Sie wohl die Güte haben zu bezeugen, demselben gänzlich fremd ist. Wir können die Befürchtungen über Hrn. Glubrecht nicht theilen, einmal weil wir nicht glauben, daß der Oberbürgermeister Elwanger einen Mann empfohlen haben würde, von dem zu erwarten stände, er würde in seinem Amte die Beziehungen zum Staate vergessen, zum andern weil er uns als ein selbstständiger und gewissenhafter Mann bekannt ist, der sich nicht dazu hergeben wird, der ohnmächtige Spielball von divergirenden Persönlichkeiten zu sein, am allerwenigsten aber sich von Männern leiten oder mißbrauchen zu lassen, die ohne Geschäfts-, ohne Gesetzkenntniß, ohne Wissen vom Staate und seinen Verhältnissen, nur in einer Zeit Geltung gewinnen konnten, wo abgeschmackte Selbstgenügsamkeit überhaupt sich an die Stelle des wahren Verdienstes mit Erfolg drängen konnte, und der ein freisinniger, gesinnungstüchtiger Mann genannt wurde, der ewige Händel suchte, Unfrieden der bösen Laune und des Starrsinns unausgesetzt an den Tag legte, und statt in seiner Stellung die Leidenschaften zu beschwichtigen, sie nährte. Herr Glubrecht weiß, daß er hier viel zu thun findet, und nach seinem öffentlichen und privaten Aussprechen weiß er, wie er dies thun soll. Es hat allgemeine Mißbilligung gefunden, daß der Vorsitzende des Gemeinderathes, Apotheker Sommerbradt, bei der Einführung des Bürgermeisters von diesem verlangte, überall und immer die Rechte der Stadt zu wahren, gegen wen es auch sei, und somit die Opposition permanent machen wollte. Höher als alle Rechte steht das Recht, und da Herr Glubrecht das Recht kennt, wird derselbe, des sind wir gewiß, die krankhafte Neigung, das zum ewigen Gegenstand der Untersuchung, der Kritik und des Tadels zu machen, was von der Regierung ausgehet, die hier so lange freien Lauf fand, nicht nähren, sondern beschränken und endlich beseitigen. — (Anmerk. der Red. Wir haben der vorstehenden Auffassung der Sache die Aufnahme nicht versagen wollen. Wer sich indeß der Liebhaberei des Herrn Glubrecht, neben seinem administrativen Amte sich noch mit der öffentlichen Vertheidigung politisch Angeklagter (noch im Jahre 1851!) zu befassen, und der mit besonderer Beziehung auf seine Person im Breslauer Gemeinderathe (April 1851) gepflogenen Verhandlungen (vergl. „N. P. Z." 1851 Nr. 94) erinnern will, wird gestehen müssen, daß die Bedenken unsers Correspondenten in Nr. 134 doch nicht so ganz und gar aus der Luft gegriffen erscheinen.)

**München**, 15. Juni. [v. d. Pfordten. Der militärische Eid.] Die Abreise des Hrn. Ministerpräsidenten nach Kissingen, die gestern erfolgen sollte, ist verschoben, wie es scheint, veranlaßt durch den Stand der Angelegenheiten beim Berliner Zollcongreß, da über die von den Regierungen des Darmstädter Bündnisses auf die jüngste Erklärung Preußens zu gebende Antwort so eben Verhandlungen unter den erwähnten Regierungen stattfinden. Die Abreise Hrn. v. d. Pfordten's war auf gestern so bestimmt festgesetzt, daß die ministerielle „N. M. Z." sie gestern Nachmittag als bereits erfolgt anzeigte und sich deshalb heute zum Widerruf bemüßigt steht. Nach der bekannten allerhöchsten Verfügung wurden sämmtliche hier garnisonirende Abtheilungen heute Mittags in den bezüglichen Kasernenhöfen in Quarrées aufgestellt, sodann in feierlicher Weise der im Jahre 1848 auf die Verfassung geleistete Eid außer Wirksamkeit erklärt und der gesammten Mannschaft der neue Diensteseid abgenommen. Morgen wird das Personal des Kriegsministeriums, des Generalstabes, Cadettencorps und die Garnisonscompagnie beeidigt.

**Stuttgart**, 14. Juni. [Mißliche Finanz-Zustände.] Seit meinem letzten Berichte ist die Stille des hiesigen Lebens nur durch die Anwesenheit hoher Herrschaften und die Vorstellungen des Tenoristen Roger von der großen Oper in Paris, der seit 8 Tagen hier singt, unterbrochen worden. Nicht einmal die Zollvereinsfrage verursacht große Beunruhigung, weil man weiß, daß die Regierung die Stimmung der betheiligten Bevölkerung kennt, und weil man noch immer überzeugt ist, daß sie das, was die Darmstädter Protokolle in Aussicht stellen, im Ernste nicht wollen kann. Da aber nun bald die seit dem 23. März d. J. vertagte Ständeversammlung wieder zusammentreten wird, so gebe ich Ihnen vorläufig eine kurze Notiz über die wichtigsten Gegenstände, die für den Rest der Sitzung noch zu verhandeln sind. Von Gesetzgebungs-Arbeiten, so weit sie sich nicht auf den Etat beziehen, ist nur noch ein wichtigerer Entwurf zur Berathung übrig, der über die Wiedereinführung der Todes- und Prügelstrafe. Das Hauptgeschäft dagegen bleibt die Berathung des Haupt-Finanz-Etats für die nächste Finanz-Periode von 1852 — 55. Hier aber stellt sich gleich zu Anfang eine Schwierigkeit eigener Art ein. Wir haben — die bisherigen Einnahmen des Staats mit den angesonnenen Ausgaben verglichen — ein Deficit von ungefähr anderthalb Millionen, das seinen Grund der Hauptsache nach in der durch die Ablösungsgesetze herbeigeführten Verminderung des Domanialertrages, in dem in letzter Zeit bedeutend zurückgegangenen Erlös aus dem Ertrage der Staatswaldungen und in der durch die Eisenbahnanlehen um mehr als 25 Millionen vermehrten Schuldenlast hat, da die Eisenbahn weit noch nicht eine dem Zinsfuß dieser Anlehen gleichkommende Rente trägt. Dieses Deficit zu decken, hat man nicht wohl ein anderes Mittel als die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung bestehender oder Wiedereinführung früher bestandener Steuern. — Ich hebe

aus den Berichten der Finanzcommission noch hervor, daß das Ansinnen der Regierung, den Departementschefs, die seit dem Eintritt des Märzministeriums nur 3600 Fl. Gehalt beziehen, eine Functionszulage von 2400 Fl. zu verwilligen, von der Commission auf eine Zulage von 1400 Fl. reducirt und die Bedingung beigefügt worden ist, daß dieser Gehalt von 5000 Fl. der gleiche bleiben solle, ob ein Departementschef den Titel Staatsrath, Geheimer Rath oder Minister erhalte. Die Commission giebt zwar zu, daß die Forderung der Regierung nicht unbillig sei, glaubte aber doch der gegenwärtigen ungünstigen Lage des Staatshaushaltes und der Rücksicht, daß es sich um nicht weniger als sechs Departementschefs handle, einige Rechnung tragen zu müssen.

**Mannheim**, 14. Juni. Heute Morgen um halb eilf Uhr kamen JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Hessen zu einem Besuche Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie hier an.

* **Kassel**, 16. Juni. [Das neue Papier.] In der vorgestrigen General-Versammlung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actionaire wurden zwei Erklärungen des hiesigen und des Carlshafener Handelsstandes mitgetheilt, nach welchen dieselben die von der Gesellschaft zu emittirenden 4½ Millionen Kassenscheine nicht in Zahlung annehmen wollen und dies u. A. dadurch motiviren, daß Kurhessen dann mehr Papiergeld hätte als selbst Oesterreich. Da man erwartet, daß die Stände sich für die Annahme jenes Papiers in Kurfürstlichen Staatskassen erklären werden, so werden jene Erklärungen wohl erfolglos bleiben, doch sind sie immerhin charakteristisch genug.

**Darmstadt**, 14. Juni. [Die Schnurrbartangelegenheit] unserer Advokaten (es ist ihnen bekanntlich verboten, Schnurrbärte zu tragen) wird nun auch vor die ernsten Schranken des hiesigen Cassationshofs gelangen. Nachdem nämlich vorgestern der Advokat Kraus dahier wegen Schnurrbarts vom Assisenpräsidenten, Hofgerichtsrath Schenck, als Vertheidiger nicht zugelassen, sondern ein anderer Anwalt als solcher für den Angeklagten bestellt worden war, Letzterer aber dagegen protestirt hatte, ist nun von Diesem (dem Angeklagten) das Rechtsmittel der Cassation ergriffen worden. Der Grund ist: gestörte Vertheidigung wegen nicht zugelassenen gewählten Vertheidigers. Verwirft der Cassationshof die Cassation, dann will, so heißt es, der Vertheidiger seinen Schnurrbart abschneiden.

*** **Frankfurt**, 15. Juni. [Vom Bundestage. Notizen.] In der jüngsten Bundestagssitzung, über die bereits referirt ist, hat auch der Oldenburgische Gesandte, Herr von Eisendecher, in der Angelegenheit des Staatsraths Fischer eine ausführliche Motivirung über das Verhalten seiner Regierung überreicht. Es scheint so, als wenn diese Angelegenheit, so weit sie den Bund betrifft, hierdurch erledigt wäre. Die in hiesigen Blättern enthaltene Mittheilung, nach welcher der politische Ausschuß der Bundesversammlung einen Vortrag über die Preßfrage auf Grund der Arbeit des Fachmännerausschusses beantragt habe, ist unrichtig. In der angeregten Vertagungsfrage ist bis jetzt noch kein Beschluß gefaßt worden. Wie wir hören, wird das projectirte Waldfest der demokratischen Vereine von der Polizei verboten werden. Dieser Tage fand in Wiesbaden eine vertrauliche Conferenz mehrerer süddeutscher Polizeibeamten statt.

*** **Frankfurt**, 16. Juni. [Notizen.] Der präsumtive Thronfolger in Kurhessen, Prinz Friedrich von Hessen K. H., verweilt gegenwärtig zu Schloß Rumpenheim. Zu morgen ist eine Bundestags-Sitzung angesagt. Die Frage über die Remuneration der ohne Patent zu entlassenden Marinebeamten steht nun auch ihrer Erledigung entgegen.

*** **Schlangenbad**, 15. Juni. [Hofnachrichten.] Das Regenwetter, das seit zwei Tagen herrscht, wobei der Thermometer nie über 10 Grad zeigte, hat die Lebhaftigkeit in dem hiesigen Curort etwas vermindert, und so bot denn das bei schöner Witterung sonst so reizende Schlangenbad jenen melancholischen Anblick dar, welcher allen Gebirgsgegenden bei Regenwetter eigen ist. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben gestern das zwölfte Bad genommen und befinden sich dem Anschein nach recht wohl. Allerhöchstdieselben machten auch in den beiden Regentagen Promenaden zu Wagen. Vorgestern sind S. K. H. der Prinz Carl von Preußen hier angekommen, und gestern machte die verwittwete Frau Herzogin von Nassau Hoheit Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch.

†† **Schlangenbad**, 15. Juni. [Vom Hoflager.] Es möchte nicht uninteressant sein, einiges Nähere von der Einrichtung des ambulanten Kaiserlichen Hoflagers zwischen den grünen Bergesabhängen des Taunus zu vernehmen. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat hier acht Mundköche, jeder derselben erhält monatlich 600 Franken. Außerdem stehen drei Paar Wagen mit Pferden von Frankfurt und ein Paar von Biebrich zur Disposition des Hofstaates Ihrer Majestät. Für ein Paar Wagen wird monatlich 600 fl. nebst freiem Futter und freier Verköstigung der Kutscher und Diener bezahlt. Es sind 24 Lohnbediente außer der Kaiserlichen Dienerschaft in Function; von denselben erhält Jeder 120 fl. pro Monat und Essen, sowie sonstige Bedürfnisse frei. Ihre Majestät die Kaiserin hat für jeden Kutscher eine neue Livrée befohlen, die er bei der Abreise Allerhöchstderselben als Geschenk behält, außerdem kostet jeder Kutscher 200 fl., also acht Kutscher 1600 fl. Die Kleidung des Portiers, reich in den Kaiserlichen Farben, kostet 600 fl., auch diese darf er als Geschenk behalten. Seine Hoheit der Herzog von Nassau hat Ihrer Majestät der Kaiserin 4 Hofgallawagen mit 24 Pferden zur Disposition gestellt. Sie sehen, an unserem ambulanten Hoflager sind wir so ziemlich wohnlich eingerichtet.

⊙* **Weimar**, 16. Juni. Consistorialrath Vilmar hat auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs die Ansprache, welche er neulich in der Burgcapelle der Wartburg an die Mitglieder der evangelischen Conferenz gehalten, im Drucke erscheinen lassen und sie dem Erbgroßherzog gewidmet.

† **Hannover**, 16. Juni.*) [Aus den Kammern.] In heutiger Sitzung Erster Kammer referirte General-Syndicus Bezin über verschiedene abweichende Beschlüsse des anderen Hauses aus der Berathung über den Gesetzentwurf, ein Mahnverfahren in geringeren Schuldsachen betreffend. Nachdem jedoch bei der nun folgenden Abstimmung fast alle früheren Beschlüsse Erster Kammer unter Verwerfung der divergirenden Resolutionen des andern Hauses aufrecht erhalten waren, wurde eine Conferenz von zwei Mitgliedern einer jeden Kammer behufs Ausgleichung jener Abweichungen beschlossen. Einen zweiten Gegenstand der Tagesordnung, die Offizier-Pensionskasse betreffend, verwies man an die Finanz-Commission. Dann wurde die Berathung über das Budget von 1852—1853 fortgesetzt und hierbei gab ein einziger Gegenstand die Veranlassung zu einer mehr als zweistündigen animirten Berathung. Die Regierung hatte nämlich in der Budgetvorlage auf 10 Jahre eine Combination des Besoldungs-Etats für Verwaltungs-Beamte zu 176,000 Thlr. mit dem für Justiz-Beamte zu 232,000 Thlr. proponirt und diesen Wunsch durch Folgendes motivirt. Die meisten älteren Beamten hätten sich bisher mit der Administration beschäftigt und seien aus Zweckmäßigkeitsgründen bei Durchführung der neuen Organisation dieser Branche zu überweisen. Aus einer solchen Ueberweisung ergebe sich aber das Mißverhältniß, daß der Verwaltungsfonds durch die Besoldung dieser älteren mit höheren Gagen dotirten Beamten, die durch die neue Organisation in ihrer Einnahme als einem wohlerworbenen Recht nicht geschmälert werden dürften, im höchsten Grade und übermäßig beschwert werde. Zur Abhülfe dieses Uebelstandes hatte nun die Regierung jene provisorische Verschmelzung der Kassen beantragt, um das übergroße Bedürfniß der Verwaltung aus dem Justizfond decken zu können, zumal mit Ablauf jenes Zeitraums von 10 Jahren in Folge des allmählichen Abganges der älteren höher besoldeten Beamten nach und nach die etatsmäßigen Gehalte eintreten würden. Die Finanz-Commission hatte dagegen einen Verbesserungs-Antrag auf eine Combination jener Kassen für ein Jahr gestellt, weil bei der Budgetvorlage des nächsten Jahres sich herausstellen würde, ob die von der Regierung vorgeschlagene Ausgleichung zweckmäßig sei oder ob statt deren ein transitorischer Fonds zur Berücksichtigung jener älteren Beamten, unter Wiederaufhebung der bisherigen Vereinigung beider Etats zu bilden sei. Von verschiedenen Seiten ward bemerklich gemacht, daß die Moralität unseres Richterstandes, der in so großem Ansehen stehe, durch eine Schmälerung eines ihm bereits bewilligten pecuniären Interesses zum Vortheile der Administrationsbeamten gefährdet werde. Die Verwaltung und Justiz sollten einmal getrennt werden, und es müßte daher auch bei ihren Besoldungsfonds eine Trennung bleiben. Bei der Abstimmung endlich wurde der Commissions-Antrag auf Combination beider Kassen auf ein Jahr angenommen. — In Zweiter Kammer füllte die Berathung über das Budget fast die ganze Sitzungszeit aus, und es wurden beinahe sämmtliche Positionen nach einer kurzen Berathung und in rascher Folge bewilligt.

† **Hannover**, 17. Juni. [Aus den Kammern.] In heutiger Sitzung Erster Kammer wurde eine Beschwerde der Bürgervorsteher und Vertrauensmänner der Residenzstadt Hannover über die vom Magistrate derselben „einseitig" vorgenommene Feststellung des hiesigen Stadtstatutes angekündigt und dem Petitions-Ausschusse überwiesen. Dann schritt man zur zweiten Berathung der Anträge des Finanzausschusses zum Ausgabe-Budget. Bei der Hauptposition „Aemter und Amtsgerichte" erneuerte sich eine lange und lebhafte Debatte über den Regierungsantrag einer Vereinigung der Besoldungs-Etats für Verwaltungs- und Justizbeamte und das zu jenem Antrage gestellte bekannte Amendement der Finanzcommission (vergl. oben). Die Proposition des Ausschusses wurde zum zweiten Male angenommen. — In Zweiter Kammer fortgesetzte Berathung des Budgets. Die Verhandlungen lieferten jedoch keine Momente von allgemeinerem Interesse.

—δ— **Hannover**, 17. Juni. [Das Ultimatum der Kgl. Regierung an die ritterschaftliche Verständigungs-Commission,] theile ich Ihnen hier zur Orientirung in der fraglichen Angelegenheit noch mit, obgleich ich Ihnen schon gestern gemeldet habe, daß die Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Ritterschaft jetzt abgebrochen sind. Die Antwort der Regierung auf die Forderungen der Ritterschaft enthält im Wesentlichen Folgendes: „Was die Bildung der Corporationen der großen Grundbesitzer anbelangt, so entspreche es den Ansichten der Regierung, dieselben auf eine Fortbildung der bestehenden Ritterschaften zu begründen; wogegen sie nicht zugestehen könne, daß die Reform der Letzteren dadurch bedingt würde, daß selbigen die ausschließliche Vertretung des großen Grundbesitzes in der Ersten Kammer übertragen werde, obwohl auf eine Abtheilung des großen Grundbesitzes in den Provinziallandschaften die definitive Umbildung der 1. Kamer nach der entschiedenen, schon in der Vorlage an die allgem. Ständeversammlung vom 14. Maic. ausgesprochenen Ansicht basirt werden solle. In Ansehung der Qualification des betreffenden Grundeigenthums stelle sich die Forderung der Untheilbarkeit des Gutes und der Vererbung auf Einen, so wie diejenige der Verleihung der Landstandschaft durch den Landesherrn als die erheblichste und begründetste dar; indessen seien die entgegenstehenden Bedenken zur Zeit wenigstens für überwiegend zu erachten, indem vorerst allen vorhandenen, sonst qualificirten Grundbesitzern die Gelegenheit zum Eintritt in die Corporation zu eröffnen sei. Für die bestehenden ritterschaftlichen Güter könne dauernd ein geringerer Census nicht angenommen, noch eine längere Frist als sechs Jahre zur Ergänzung des Grundbesitzes gewährt werden. Indem sie hinsichtlich der allgemeinen Erfordernisse für alle Mitglieder der Provinziallandschaft den Vorschlägen beistimme, wolle sie jedoch für die Wählbarkeit der Abgeordneten der Städte und Flecken eine weitere Beschränkung als die Stimmberechtigung, namentlich einen Census für die Amtsbezirke und einen Hausbesitz bei den Bürgern, nicht eintreten lassen. Ferner lehne die Regierung ab, den einer Gemeinde angeschlossenen ritterschaftlichen Gütern bei den Wahlen der Amtsversammlungen eine besondere Vertretung einzuräumen und den Mitgliedern der Corporation des großen Grundbesitzes ein Virilstimmrecht in dem beanspruchten Umfange zu gewähren, während sie damit einverstanden sei, daß die Abstimmung nach Curien, deren Zahl und Composition der provinziellen Regelung vorbehalten bleibe, erfolge. Entschieden abgewiesen werde aber das verlangte Recht der Landschaften, sich ohne Genehmigung der Regierung zu außerordentlichen Landtagen zu versammeln, so wie, daß den Mitgliedern der Commissionen der Landschaften das Recht auf Bezug von Diäten und Reisekosten aus der Landeskasse auch dann nicht zu versagen sei, wenn dieselben ohne Genehmigung der Regierung außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt wären. Schließlich müsse die Regierung in Ansehung der Ansprüche der Landschaften wegen des Zustimmungsrechtes zu Abänderungen ihrer künftigen Verfassung auf ihre Erklärung zurückkommen, daß, so lange eine Verständigung über die wesentlichen materiellen Bestimmungen der Verfassung nicht erreicht sei, keine Veranlassung vorliege, die Frage der Garantie der Verfassung zu erörtern."

*) Zu spät erhalten. D. Red.

**Ratzeburg**, 16. Juni. Eine Bekanntmachung betrifft das Verbot des öffentlichen Singens des Liedes: „Schleswig-Holstein meerumschlungen" für das Herzogthum Lauenburg.

**Kiel**, 16. Juni. [Beamten-Entlassungen.] Zufolge der mit dem gestrigen Dampfschiffe eingetroffenen officiellen Mittheilung sind die Bestallungen folgender vormärzlichen Beamten, nämlich des Landvogts der Landschaft Norderdithmarschen, Boysen in Heide, des Obergerichtsraths Eckart in Glückstadt, des Bürgermeisters Dr. Bulemann in Kiel und des Polizeimeisters Krohn in Kiel nicht zur Bestätigung geeignet, und folgende nachmärzliche Beamte: der Landdrost der Landschaft Pinneberg, Rathgen in Pinneberg, der Polizeimeister v. Warnstedt in Altona und der Kirchspielvogt der Kirchspiele Naumort und Jevenstedt, v. Dorrien in Rendsburg, der mit ihren Aemtern verbundenen Functionen, die sie nach dem Patent vom 29. März d. J. einstweilen fortzuführen hatten, enthoben worden. Hiernach ist unsere Mittheilung vom 14. d. über die gerüchtweise stattgehabten Entlassungen zu berichtigen. Ueber die Nachfolger der Entlassenen verlautet bisher nur, daß der bekannte Etatsrath Schrader wieder als Polizeimeister in Altona eintreten wird. Die noch nicht entlassenen vormärzlichen Beamten sollen sämmtlich Bestätigung erhalten, in sofern sie den Homagial-Eid wieder ableisten; einige aber werden zugleich aufgefordert, vorher noch gewisse Aufklärungen über ihr bisheriges Verhalten abzugeben. Die Mitglieder des hiesigen Ober-Appellationsgerichts, auch die nachmärzlichen, unter den Zwischen-Regierungen ernannten, werden sämmtlich bestätigt, eben so die Mitglieder des Glückstädter Obergerichts, Eckart ausgenommen. Als Mitglied des Ober-Consistoriums wird auch der General-Superintendent Herzbruch bestätigt; sonst scheint über die Geistlichkeit noch nicht entschieden zu sein, so wie auch noch nicht über die nachmärzlichen Beamten im Allgemeinen.

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

⚹ **Wien**, 15. Juni. [Diplomatie. Eisenbahn.] Gestern ist der K. Spanische Gesandte in Berlin, Marquis de Benalua, in Begleitung des K. Gesandtschafts-Secretairs Don Mariano de Zarco del Valle hier angekommen, und er wurde heute durch den Chevalier della Torre Ayllon Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußeren vorgestellt. Auf die von der Reichenberger Handelskammer an das hiesige Handels-Ministerium gerichtete Petition um Bewilligung des Baues der Zittau-Reichenberger Eisenbahn ist vor Kurzem der behördliche Bescheid erfolgt, worin es heißt, daß die Verweigerung der Concession zum Baue der Zittau-Reichenberger Bahn an die K. Sächsische Regierung nur aus höheren politischen Gründen erfolgt sei, daß die Bedeutung einer Eisenbahnverbindung für Reichenberg von der Staatsregierung keineswegs verkannt werde, und man gern bereit sei, die Concessionirung zum Baue der bereits tracirten Linie einer Privatgesellschaft zu ertheilen.

* **Wien**, 15. Juni. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: FZM. Baron Haynau ist gestern Abends von Graz hier angekommen. Dem Vernehmen nach werden alle Generale und Stabsoffiziere, welche der feierlichen Enthüllung des Henzi-Monuments in Ofen beizuwohnen wünschen, einen kurzen Urlaub hierzu erhalten. Das Handelsministerium hat den August Sulzer, genannt Simoni, zum Vice-Kanzler bei dem K. K. General-Consulate in Rio-Janeiro ernannt. — Der Königl. Preußische Kammerherr und General-Intendant der Hofbühnen Herr von Hülsen ist aus Prag nach einem mehrtägigen Aufenthalt in jener Hauptstadt hier angekommen.

**Klagenfurt**, 10. Juni. Bei Gelegenheit der Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe zu Salzburg hatte sich auch ein „Verein der Forstwirthe der Oesterreichischen Alpenländer" gebildet und beschlossen, seine erste allgemeine Versammlung in Klagenfurt, das in der Mitte sämmtlicher Vereinsländer liegt, abzuhalten. Diese Versammlung fand vergangene Woche vom 1. bis 5. d. M. statt. Sie war jedoch nicht sehr besucht.

**Görz**, 12. Juni. Mehrere Gemeindevorstände und Insassen des Küstenlandes hatten beschlossen, einen Verein zur Bewaldung des Karstes zu bilden, in Sesana eine oder mehrere Versammlungen gehalten und die Statuten der Gesellschaft angenommen. Die „Laib. Z." meldet jetzt, daß von Seite der Regierung die Gesellschaft anerkannt, ihre Statuten genehmigt und ihr die kräftigste Unterstützung versprochen wurde.

**Szentes**, 12. Juni. [Zur Reise Sr. Maj.] Nachdem heute Morgens Erzherzog Karl-Ulanen vor Sr. Majestät exercirt haben, verließen Allerhöchstdieselben gegen 7 Uhr Ketskemet und kamen über Felegyhaza und Csongrad nach Szentes. Zu Felegyhaza traten Se. Majestät im Stadthause, zu Csongrad in einer — gegenüber der mittelst Dampfschiffen vorbereiteten Ueberfuhr — aufgerichteten und geschmackvoll decorirten Triumphhalle ab und wurden an beiden Orten von den Honoratioren und vom Klerus in einer ehrfurchtsvollen Ansprache begrüßt, die Allerhöchstdieselben huldvollst und in Ungarischer Sprache zu erwiedern geruhten. Se. Maj. haben nunmehr die Allerhöchste Reise nach Mezöhegyes fortgesetzt.

## Ausland.

### Frankreich.

OO **Paris**, 15. Juni. [Luxussteuer; Hunde; der neue Bombenmörser; Komplott zu Lyon; Selbstmorde.] Das vor längerer Zeit Ihnen von mir mitgetheilte Project einer Luxussteuer, welches von einigen hiesigen Correspondenten Deutscher Blätter positiv in Abrede gestellt wurde, wird nunmehr baldigst ins Leben treten; es ist bereits, wie Sie gelesen haben werden, in den hiesigen Blättern amtlich mitgetheilt worden. Diese Steuer, da sie nur die Reichen trifft, welche Wagen und Pferde halten, hat natürlich bei der Blouse einen guten Eindruck gemacht. Auch die Steuer für Hunde, die man füglich mit zu den Luxusartikeln rechnen kann, wird günstig wirken, denn die Passion für diese Thiere ist in Paris ungeheuer. Manche arme Familien, die nothdürftig zu leben haben, geben (für ihre Verhältnisse) bedeutende Summen für diese Liebhabereien aus und man könnte, die Herrenlosigkeit abgerechnet, Paris in Hinsicht auf die Hundemenge Klein-Konstantinopel nennen. — Hier ist eine neue Art Bombenmörser erfunden worden, welche ihre Ladung durch eine elektrische Batterie schleudern. Sachverständige, welche mehreren damit angestellten Proben beizuwohnen Gelegenheit hatten, versichern uns, daß diese neue Erfindung sich durch Schnelligkeit, ungeheure Kraft und Sicherheit auszeichnet. Wir hören, daß bereits eine Militair-Commission ernannt ist, um dieses elektrische Geschütz zu prüfen und dem Kriegs- und Marineministerium ihren Bericht darüber zu erstatten. Das Kriegsgericht zu Lyon hat eine Menge Individuen zur Deportation und resp. 6 Monate Gefängniß verurtheilt, welche ein eben so schändliches als verrücktes Complott angezettelt hatten, um die Soldaten eines Infanterie-Regiments zu verführen, ihre Offiziere sammt und sonders an einem bestimmten Tage zu meuchelmorden. Glücklicherweise ist dieser verbrecherische Plan an dem gesunden Sinne der Truppen gescheitert, obgleich es zu beklagen ist, daß sich unter den Verurtheilten auch einige Unteroffiziere befinden, welche sich, — wie man sagt, durch reiche Geschenke und eine Aussicht auf Avancement — verleiten ließen, den Frevlern Gehör zu leihen. Die Mordthaten und Selbstmorde, deren Ueberhandnahme ich Ihnen in einem meiner letzten Briefe mittheilte, haben leider nicht aufgehört. Erst vorgestern hat ein Französischer Othello seine Frau aus Eifersucht mit Opium vergiftet und als dieses nicht schnell genug wirkte, sie erwürgt, und sich hinterdrein vermittelst Kohlendampfes erstickt. Heute fand eine große Execution im Feuer abseiten der Vincenner Jäger statt, wobei diese Truppen ihre außerordentliche Präcision und Geschwindigkeit sowohl im Feuer als in den Evolutionen bekundeten.

△△ **Paris**, 15. Juni. [Ansichten über Belgien; Trugverkauf; Nationalgarde nicht mehr begehrt.] In einem Ihrer letzten Artikel — Ausland — sprachen Sie die Meinung aus, daß die Reihenfolge der Politik Louis Napoleons Belgien gegenüber folgende sein dürfte: „Zunächst wird es die Würde „Frankreichs erfordern, die commerciellen Beziehungen zu „Belgien abzubrechen, dann wird es der Wohlstand „Frankreichs erfordern, die abgebrochenen Verbindungen „durch Einverleibung Belgiens wieder herzustellen." Möglich, daß die Ereignisse Ihnen Recht geben werden und daß Belgien zum Stein des Anstoßes für den lieben Frieden bestimmt ist, gewiß daß hier Ihre Ansicht vielfach getheilt wird. Im Wesentlichen wenigstens. Man erblickt nämlich einen innern Zusammenhang zwischen der Belgischen Frage und der von der Restauration des Kaiserreichs, insofern als Louis Napoleon durch Nachgiebigkeit in jener die Zustimmung des Auslandes zu dieser Restauration zu erlangen hoffe. Die unermüdliche Fama hat diese Ansicht bereits ausgebeutet und erzählt, der Präsident habe den großen Mächten bereits Eröffnungen in diesem Sinne machen lassen, ohne Zweifel in der Ueberzeugung, daß die großen Mächte wenigstens eben so viele triftige Gründe hätten als er, die Aufrechthaltung des Friedens zu wünschen. Es versteht sich von selbst, daß ich dieses Gerücht nicht verbürgen will. Eben so wenig das andere, die Worte des General Gemeau bei Gelegenheit des Adlerfestes in Rom (vergl. gestr. Ztg. D. Red.) hätten nicht den unbedingten Beifall der Regierung gefunden. Gestern unterhielt man sich im Foyer der großen Oper von dem Processe eines vornehmen Offiziers der Nationalgarde, welcher wegen eines Trugverkaufs (Stellionat) zu einer bedeutenden Geldstrafe verurtheilt worden ist. Ist überhaupt etwas an der Sache, so werde ich Ihnen morgen Details über diesen Handel mittheilen können. Und weil ich gerade von der Nationalgarde spreche, so erzähle ich Ihnen, was folgt. Vor einigen Tagen traf ich mit einem Fabrikanten von Spielsachen zusammen, der sich bitter darüber beklagte, daß seine hölzernen und bleiernen Nationalgardisten seit einiger Zeit gar keinen Absatz mehr fänden, und daß seine Commis in allen Boutiquen von Spielsachen mit dem Bescheide abgewiesen würden, die Papas wollten ihren Jungen keine Bürgermiliz mehr kaufen. On ne demande plus de gardes nationales, on ne demande que de la ligne. (Man will keine Bürgerwehr mehr, man will Soldaten.) Darf man hieraus schließen, daß die Nationalgarde als solche um ihren Credit gekommen ist? Das wäre ganz vortrefflich. Oder bedeutet es, daß sie in ihrer gegenwärtigen Organisation dem Bourgeois nicht mehr gefällt? Das wäre etwas Anderes. — Gestern ist dem legislativen Corps das Gesetzproject in Betreff der Bildung der Electiv-Conseils vorgelegt worden. Die wesentlichen Bestimmungen desselben theilte ich Ihnen schon mit. Ich wußte aber damals noch nicht, daß sich der Präsident das Recht vorbehalten wolle, nicht bloß die Departementalräthe, sondern auch die Municipalräthe aufzulösen, ein Recht, das — wenn ich mich nicht irre — von keiner Regierung bis jetzt beansprucht worden ist.

— Der „Moniteur" veröffentlicht heute eine ganze Reihe (11) Gesetze von untergeordneter Bedeutung, alle mit der üblichen Formel: Der gesetzgebende Körper hat angenommen, der Senat widersetzt sich nicht, das Gesetz wird (durch den Präsidenten der Republik, den Staatsminister und den Justizminister mit unterzeichnet) mit dem Staatssiegel bekleidet, promulgirt und in das Gesetz-Bulletin eingetragen. Eine diplomatische Conferenz fand heute im Englischen Gesandtschafts-Hotel statt. Die Gesandten von Preußen, Spanien, Portugal und Oesterreich nahmen daran Theil. Die allgemein verbreitet gewesene Nachricht, daß der Minister des Innern allen Polnischen Flüchtlingen ihre Unterstützungen entzogen habe, wird amtlich widerlegt. (Aber man theilte ja den Wortlaut des Decrets mit.) — Herr v. Billiers, Gemeinderaths-Mitglied zu St. Nazaire (im unteren Loire-Departement), hat dem Maire einen Brief zugeschickt, worin er sagt: er habe den durch das ministerielle Circular auferlegten Eid leisten zu müssen geglaubt, um sein bescheidenes Mandat bis zu Ende erfüllen zu können; aber in der Absicht, den Rathschlägen, welche ihm durch einen Verbannten zugekommen, Folge zu leisten, nehme er den vor einem Monat geleisteten Eid zurück und reiche seine Entlassung ein. Das „Journal des Débats" macht Opposition! Es eröffnet heute einen zweiten Artikel über die Australischen Goldminen mit dem beißenden Axiom: „Es giebt gewisse Perioden der Geschichte, die das Bedürfniß geben, sich zu den Antipoden zu verfügen." Ganz Paris spricht heute von dieser Phrase. Der Pariser Assisenhof hat einen December-Insurgenten Namens Vinchon zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, obschon derselbe, um zu beweisen, daß er kein Anarchist sei, sich auf ein bei ihm vorgefundenes Büchelchen: „Das Napoleonische Gebet oder das Tagewerk eines guten Franzosen" berief und zuletzt sogar behauptete, nur als provocirender Polizei-Agent gehandelt zu haben. — Ein kleines Provinzialblatt, der „Indicateur de la Champagne", hat sich entschlossen, den Pariser Journalen in Bezug auf die Sonntagsfeier mit gutem Beispiel voranzugehen; er kündigte an, daß er an Sonn- und Festtagen nicht mehr erscheinen wird. Man fragt nun mit Recht, wie es z. B. das „Univers" und die „Union", die sich am meisten für die Sonntagsfeier interessirt haben, nur anfangen werden, dem „Indicateur de la Champagne" das schuldige Lob zu zollen und ihm doch nicht nachzuahmen. — Zu Algier haben Spanier, die des Nachts um 2 Uhr in den Straßen mit Guitarrenspiel und Gesang Lärm machten, einen Polizei-Commissair, der sie zur Ruhe zwingen wollte, mit Messerstichen getödtet. Der General-Gouverneur Randon hat deshalb den Befehl erlassen, daß alle Ausländer, die mit versteckten Waffen betreten werden, ausgewiesen werden sollen. Die Franzosen, sowie die Araber, pflegen keine solche Waffen zu tragen. Der Professor Mitscherlich in Berlin (Chemiker) ist gestern mit 43 gegen 3 Stimmen zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften erwählt worden. Zur Entwerfung des Programms für das Fest am 15. August, das an Glanz und Pracht alle Festlichkeiten des Kaiserreichs übertreffen soll, ist eine besondere Commission ernannt worden.

[Staatsrathssitzung wegen der Orleansschen Frage.] Heute Morgen um 10½ Uhr begann die Sitzung des Staatsraths, in welcher die Frage, ob die Gerichte über die Confiscation der Orleansschen Güter competent wären, verhandelt werden sollte. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden. Die Herren Montalivet, Dupin (ainé), Odilon Barrot, Rocher und Paillet waren anwesend. Als Vertheidiger der Rechte der Familie Orleans waren die Advocaten des Cassationshofes Paul Fabre und Bodet erschienen. Staatsrath Cornudet nahm das Wort und entwickelte ausführlich alle einschlägigen Verhältnisse, indem er die Argumente für und wider vorbrachte, welche die Domainen-Verwaltung an die Vertheidiger des Hauses Orleans in ihrer Denkschrift geltend gemacht, ohne daß er in seinem Berichte irgend seine persönliche Ansicht hätte durchschimmern lassen. Nach ihm nahm Advocat Fabre das Wort, um das Recht der Familie Orleans zu vertreten. Er sagte u. A.: „Man sage den Orleans-Prinzen: Im Jahr 1830 habt Ihr aufgehört Eigenthümer zu sein; sie dagegen behaupten, daß sie das Eigenthum ihrer Güter behalten, und sie wandten sich an die Gerichte, auf daß dieselben über die Frage entscheiden. Wollen Sie den Gerichten untersagen zu untersuchen, ob die Orleans-Prinzen von 1830 bis 1852 Eigenthümer jener Güter gewesen? Man behauptet, das Decret vom 22. Januar 1852 wäre ein Gesetz, und man ruft Artikel 58 der Verfassung an. Dieser Artikel sagt aber nichts Anderes, als daß der Präsident die legislative und administrative Gewalt in sich eine, auf daß aber ein von ihm in dieser Eigenschaft erlassenes Decret als Gesetz gelte, muß der Gegenstand des Decrets erst legislativer Natur sein. Behaupten, daß derjenige, der zwanzig Jahre lang Eigenthümer gewesen, nicht mehr als solcher zu betrachten wäre, heißt ein reactionäres Gesetz geben, d. h. ein Ungeheuerliches beschließen, wie Portalis es bei der Erörterung des Code Napoléon bezeichnete. Handelt es sich aber auch um ein Gesetz, wer ist denn damit beauftragt, den Vollzug des Gesetzes zu wahren? Der Cassationshof, und erst auf seinen Entscheid die Gerichte, und um zu vermeiden, daß die Gerichte ihre Mission mißbrauchen, sind die Competenz-Conflicte in unsere Gesetzgebung eingeführt worden. Be-

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Juni.

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Se. K. H. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz aus Neu-Strelitz. J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz aus Neu-Strelitz. Se. K. H. der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz aus Neu-Strelitz. Frl. v. Wenkstern, Hofdame J. K. H. der Frau Erbgroßherzogin, aus Neu-Strelitz. v. Wenkstern, Großh. Lieutenant und Adjutant Sr. K. H. des Erbgroßherzogs, aus Neu-Strelitz. v. Bonin, Rittergutsbes., aus Lupow. v. Jagow, Majorats- u. Rittergutsbes., aus Dalmin. v. Arnstorff, Großh. Mecklenb.-Schwer. Kammerjunker, aus Sadelkow. Graf Allen, Rittergutsbes., aus Hannover. Graf Hahn-Basedow, Erb-Land-Marschall, aus Basedow. Graf Schlippenbach, Rittergutsbes., aus Harensee. v. Arnim, Rittergutsbes., aus Heinrichsdorf. v. Arnim, Rittergutsbes., aus Schwartow. — Kellner's Hotel de l'Europe: Baron v. Wülcknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. v. Schmeling-Diringshofen, Rittergutsbes., aus Niederlandin. — Hotel de Rome: Graf v. Wanderlin-Mniszeck, Kaiserl. Oesterr. Bezirks-Hauptmann, aus Wien. Baron v. Buol, Kais. Oesterr. Bezirks-Commissar, aus Wien. v. Radziminski, Rittergutsbes., aus Groß-Lubowice. v. Dobiecki, Kais. Russ. Rath, aus Warschau. v. Dobiecki, Rittergutsbes., aus Warschau. — Hotel de Brandebourg: Baron Koskull, Hofmarschall, aus Linköping. Graf Bark, Hofmarschall, aus Schonen. v. Borck, Kammerherr, aus Kloster Malchow. v. d. Osten, Rittergutsbes., aus Warnitz. — Hotel de Petersbourg: v. Maltzahn, Rittergutsbes., aus Rottmannshagen. v. Katte, Rittergutsbesitzer, aus Wust. v. Waldow, Rittergutsbes., aus Anclam. — Hotel de Prusse: Graf von der Schulenburg, Oberst-Lieutenant a. D., aus Emden. — Hotel de Russie: Webster, Königl. Großbritann. Capitain u. Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Bninski, Rittergutsbes., aus Samorstrzel. v. Köhler, Rittergutsbes., aus Debelitz. — Hotel du Nord: Graf v. Gneisenau, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Sommerschenburg. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbes., aus Behnitz. — Rheinischer Hof: v. Kaphengst, Rittergutsbes., aus Kohlsdorf. — Hotel de France: v. Kleist, Rittergutsbes., aus Dubberdu. v. Münchow, Rittergutsbes., aus Latzig. v. Kameke, Rittergutsbes., aus Bitzicker. — Töpfer's Hotel: v. Reibnitz, Oberstlieutenant a. D. u. Rittergutsbes., aus Kerschitten. Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbes., aus Altenhausen. — Schlösser's Hotel: Frh. zu Putlitz, Gutsbes., aus Pankow. v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbes., aus Briesen. v. Rochow, Hofmarschall u. Rittergutsbes., aus Stülpe. — Czech's Hotel: Graf zu Dohna-Reichentswalde aus Reichentswalde. — Hotel Stadt Magdeburg: v. Quast, Rittergutsbes., aus Beetz.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 18. Juni. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der General-Lieut. Roth v. Schreckenstein.

— V Vorgestern (am Mittwoch) Abends 6 Uhr fand die diesjährige Versammlung der Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins im Hörsaale des Berlinischen Gymnasiums statt, nachdem sich zuvor die Mitglieder des Vereins, so wie ein zahlreiches Publicum in der Klosterkirche zu einem Gottesdienste vereinigt hatten. Die Versammlung selbst wurde durch den Prediger Jonas eröffnet, worauf der Director Krech Bericht über das Wirken des Vereins im vergangenen Jahre abstattete. Am Schlusse wurde die Wahl der Vorstände vorgenommen und zu denselben die Herren Jonas, Sydow, Bellermann, Bornemann, v. Forstner, zu Stellvertretern die Herren Naunyn und Lette gewählt. Die Hauptversammlung des Vereins wird am 7., 8. und 9. September in Wiesbaden, die des Local-Vereins für Brandenburg den 25. und 26. Juni zu Cüstrin stattfinden.

— ρ — Die Professoren Hofmaler Hensel und Cybel sind kürzlich zu Senatsmitgliedern der hiesigen Königlichen Akademie der Künste erwählt worden.

— In Nr. 11 der „Mittheilungen des statistischen Bureaus" ist ein interessanter Aufsatz über die Vermehrung der Einwohnerzahl von Berlin in den Jahren 1850 und 1851 enthalten, dem wir Folgendes entnehmen. Der Zuwachs der Bevölkerung Berlins betrug in den Jahren 1838 bis 1847 im Durchschnitt jährlich 9553 Seelen. Im Laufe des Jahres 1848 hatte Berlin keinen solchen Zuwachs, sondern es waren sogar 5154 Personen mehr weg- als zugezogen; dagegen trat 1849 schon wieder ein Ueberschuß von 2424 mehr Ein- als Ausgewanderten ein. Dieser Ueberschuß stellte sich im Jahr 1850 auf 11,280, im Jahr 1851 auf 13,530 Seelen. In den letzten fünf Jahren stieg die Einwohnerzahl Berlins im Durchschnitt um 2,28 pCt., die von London um 2,93 pCt., die von Paris um 1,60 pCt. und die von Wien um 2,39 pCt. Die Einwohnerzahl von Berlin ist im Jahre 1851 um 95,64 pCt. an unselbstständigen Personen gewachsen, ein Verhältniß, welches nicht normal zu sein scheint, wenn man das Ergebniß des Jahres 1849 damit vergleicht, wo nur 89,9 pCt. unselbstständige Personen unter den mehr Zugezogenen waren. Allein es befanden sich unter den im Jahre 1851 überhaupt mehr ein- als ausgewanderten 13,530 Personen 11,882 Gewerbegehülfen, Lehrlinge, Tagelöhner und Dienstboten, welche doch hier Unterhalt und Erwerb gefunden haben müssen, da ihnen nach polizeilichen Anordnungen im entgegengesetzten Falle der Verbleib nicht würde gestattet sein. Dieses Verhältniß des Zuwachses der Einwohnerzahl von Berlin läßt daher auf einen wachsenden Gewerbsverkehr schließen, welcher wieder mehr als in den Vorjahren der Hülfe von rüstiger Arbeitskraft bedarf, die hier lohnender bezahlt wird als auf dem platten Lande und in den Provinzialstädten und von dort her den nöthigen Zuschuß herbeizieht.

— V Das Königliche Polizei-Präsidium hat dem Berliner „Frauen-Verein zur Abhülfe der Noth der kleinen Fabrikanten und Arbeiter" die Erlaubniß ertheilt, diejenigen Gegenstände in einer Lotterie auszuspielen, welche bei der vor Kurzem im Borsig'schen Locale veranstalteten Ausstellung übrig geblieben sind.

— n Heute Nachmittag finden die ersten diesjährigen Rennen statt. Bis Mittag regnete es, doch scheint das Wetter gut zu werden.

— §§ In einer Anklagesache wegen Betrugs durch Fälschung wider die Buchhändler Schlesinger, Wedel und den ehemaligen Rechts-Candidaten Rosentreter, beantwortete der Letztere die an ihn gerichtete Frage: ob er schon bestraft sei? mit den Worten: er sei nur einmal bestraft worden, in Untersuchung aber sehr oft gewesen, was bei der Geneigtheit der Staatsanwaltschaft, gegen ihn einzuschreiten, nicht in Verwunderung setzen dürfe"; im Laufe der Verhandlung protestirte er gegen seine Verhaftung und äußerte: „er habe dieselbe wohl nur dem Einfalle eines Gerichtsmitgliedes zu verdanken." Die Staatsanwaltschaft erhob deshalb auf Grund des § 102. des Strafgesetzes gegen Rosentreter Anklage, und wurde gestern gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte beschränkte sich in seiner Auslassung lediglich darauf, gegen die Competenz des Gerichtshofes als eines integrirenden Theiles des laut Anklage beleidigten Stadtgerichts, den Präjudicial-Einwand zu erheben, im Uebrigen aber nichts zu seiner Vertheidigung anzuführen. Der Gerichtshof verwarf den Einwand und erkannte den Angeklagten der Beleidigung sowohl der Staatsanwaltschaft als auch einer Abtheilung des Stadtgerichts für schuldig und sprach eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe gegen ihn aus.

— V In der Wilhelmsstraße wird an der Fortsetzung des Granitfahrgeleises gearbeitet, und es läßt sich voraussehen, daß in ein paar Monaten die Bahn bis zur Leipziger Straße vollendet sein dürfte. Von der Unterlage eines Mauerwerks für die Granitplatten scheint man abgekommen zu sein. Wir sahen, daß dieselben auf die bloße Erde gelegt werden und hörten von Sachverständigen, daß die Bahn so weniger Senkungen erleidet, als wenn sie eine gemauerte Basis erhält.

— S Trotz der Gaseinrichtungen werden in Berlin noch immer jährlich circa 100,000 Centner Rüböl verbraucht.

— S Die Zahl der in den hiesigen Kattundruckereien beschäftigten Arbeiter hat sich seit 1849, wo dieselbe noch circa 2200 betrug, bedeutend vermindert. Im gedachten Jahr wurden hier noch 450,000 Stück Kattun bedruckt, 1850 schon 50,000 Stück weniger.

— V Eins der großartigsten Vorstadt-Gebäude ist die auf dem Wagner'schen Etablissement vor dem Schönhauser Thor errichtete Brauerei, die, jetzt bis auf den Abputz vollendet, mit ihren zierlichen Gartenanlagen die dortige Gegend sehr verschönert.

— V Einer der größten Züge befuhr heute früh 9 Uhr die unsere Stadt umgebende Centralbahn. Von der Richtung des Stettiner Bahnhofs herkommend, bewegte sich der Zug, der aus 21 großen Wagen bestand und noch eine neue, zum Gebrauch nach auswärts bestimmte elegant gebaute Locomotive mit sich schleppte, am Potsdamer Thor vorüber nach dem Anhaltischen Eisenbahnhof. Ein Blick in die kolossalen Transportwagen verrieth als deren Inhalt — „Wulle und immer Wulle", das Element unserer Berliner wolligen Gegenwart.

— V Die Frau Emancipations-Präsidentin Louise Aston, jetzt abermals verehelichte Dr. Meyer, befindet sich im Bade zu Warmbrunn.

— V Cotta läßt eine neue prachtvolle Ausgabe des Goetheschen Faust in Folioformat mit Illustrationen und Stahlstichen erscheinen. Der Kostenaufwand dafür soll zu 50,000 Gulden veranschlagt sein.

— V Am Bassin unseres neuen Schifffahrts-Canals am Ende der Schöneberger Straße, wo jetzt schon eine große Frequenz von Gütern und Waaren stattfindet, soll eine städtische Waage-Anstalt errichtet werden. Die Angelegenheit liegt dem Magistrat vor.

— V Die Zahl der Trinkgäste im Brunnengarten der Herren Struve und Soltmann ist auf 400 gestiegen, eine Frequenz, in deren Anblick manches kleinere Bad ausrufen möchte: „Ach wenn Ihr wär't mein eigen!" —

— v. V. Ueber die neuliche Lehrerversammlung in Gotha, die wir schon mehrfach besprochen haben, ist noch nachträglich ein merkwürdiger Umstand zu bemerken. Nämlich unter allen Lehrern der Stadt Gotha selbst hat sich nur ein einziger an dieser Versammlung betheiligt, und zwar der erste Lehrer der dortigen Bürgerschule. Derselbe hat vor Kurzem den Vorschlag gemacht, den Katechismus Luthers, als zu veraltet, abzuschaffen, und einen von ihm selbst verfertigten einzuführen. Bescheiden ist der Mann und nicht „veraltet".

— S Die statistischen Nachrichten über den Absatz der beliebten „Berliner Stickwolle" ergeben, daß unsere Damen nicht mehr so viel sticken als vor 1848. Stricken sie vielleicht mehr?

hauptet man, daß das Decret vom 22. Januar nur ein Act der Verwaltung war? Allein die Jurisprudenz des Staatsraths steht über diesen Punkt fest. Verwaltungsacte können nicht hindern, daß die Gerichte über Eigenthumsfragen erkennen. (Der Vertheidiger beweist dies durch Anführung früherer Urtheile des Staatsraths und Cassationshofes.) Die Domainenverwaltung ist hier nur Partei im Prozesse. Man behauptet weiter, das Decret vom 22. Januar unterliege nicht den Gerichten, noch irgend welcher Jurisdiction, weil es ein politischer Act sei. Wäre dies aber der Fall, so wären die Gerichte dennoch competent. So verfuhr man nämlich, als es sich um die Confiscation der Güter der Emigranten handelte, ein Act, der doch ein politischer war. Wo es sich um Privat-Interessen handelt, da sind die ordentlichen Richter allein competent. — Die Gerichte haben in Betreff der Vergangenheit allein die Competenz unserer Ansprüche zu würdigen. Unter Heinrich IV. hatte Herr v. Bouillon einen Prozeß bei dem Parlament von Paris. Der König sagte dem Präsidenten, er hätte politische Gründe, die ihn wünschen ließen, daß Herr v. Bouillon den Prozeß gewinne. „Sire," antwortete der Präsident, „hier sind die Acten, sprechen Sie selbst das Urtheil." Die Entscheidung, die wir von Ihnen erwarten, wird dem Lande das Maaß Ihrer Gerechtigkeit bieten, und statt damit gegen die politische Gewalt zu verstoßen, werden Sie ihr nur gedient haben." So Herr Fabre. Der Regierungs-Commissair Menu sucht darauf darzuthun, daß das Decret vom 22. Januar ein bloßer Regierungsact sei, dessen Consequenzen nur von der Verwaltung zu würdigen seien, wie mit dem Gesetze vom 12. Januar 1816 in Betreff der Maaßregeln gegen die Familie Bonaparte geschehen. Nur bei allen jenen Fragen, wo die Rechte Dritter in Frage kämen, hätten die Gerichte mitzusprechen. Aus diesen Gründen trägt er auf Bestätigung des vom Seine-Präfecten erhobenen Competenz-Conflicts an (d. h. er will, daß die Sache zu Gunsten der Regierung gegen die Familie Orleans entschieden werde). Präsident Baroche erklärt die öffentliche Sitzung für aufgehoben, indem der Staatsrath sich zur Berathung zurückziehe. (Vergl. telegr. Depesche.)

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 15. Juni. Präsidentschaft des Herrn Billault. Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr. Annahme des Protokolls. Berathung des Gesetzentwurfs, di. Verlängerung des Tabacksmonopols bis zum 1. Januar 1863 betreffend. Der einzige Artikel, den der Entwurf enthält, wird von den 211 Anwesenden einstimmig angenommen. Berathung des Gesetzprojects über die Eröffnung eines Credits von 170,000 Fr. zur Restauration der Kirche St. Ouen in Rouen. Der Entwurf wird einstimmig angenommen. Anzeige einer Versammlung der Bureaux für morgen. Die Sitzung wird aufgehoben.

**Paris, Mittwoch, 16. Juni.** (T. C.-B.) **Das Project für das Departemental- und Communal-Gesetz hebt die Oeffentlichkeit der Sitzungen auf. Die Verkündigung des Entscheides über den Orleans-Conflict ist vom Staatsrath auf Sonnabend verschoben worden.**

## Großbritannien.

♁ **London**, 15. Juni. [Aufgabe des Criminal-Cartells mit Frankreich. Lord J. Russel's Angriff. Die Irischen Redner.] Die Hoffnungslosigkeit des Criminal-Cartells mit Frankreich, deren Gründe ich in einem früheren Briefe entwickelte und auf die ich noch gestern nach dem Vorrücken der Bill in ein weiteres Stadium zurückkam, hat also sehr schnelle Bestätigung gefunden. Lord Malmesbury hat gestern dieselbe im Oberhause ganz und gar zurückgezogen. Es ward ihm dies durch die unterdeß in der Französischen Criminalgesetzgebung beliebten Aenderungen erleichtert, die die Kluft zwischen derselben und dem Geist der Englischen Gesetze noch größer machen. Lord Brougham glaubte sogar, daß die gegenwärtige Fassung des Französischen Gesetzes die Forderung der Auslieferung eines Engländers für ein in England begangenes Verbrechen zur Folge haben könnte. Die günstige und so schnell wahrgenommene Gelegenheit hat übrigens nur beschleunigt, was auch ohnedies gekommen wäre. — Wie ich vermuthet habe, war Lord John Russel's auf gestern Abend vor dem Schlußvotum in der Steuerbewilligung angekündigter Angriff auf das auswärtige Amt in Betreff der Florentinischen Verwundungs-Angelegenheit (Mather) nur die Einleitung zu einem General-Angriff auf die Regierung, augenscheinlich dem letzten in der Sitzung, mit dem er seine Pflicht gethan zu haben glaubt. Viel Wirkung auf die öffentliche Meinung wird indeß nicht damit gewonnen worden sein; worin ihm die Kritik gelang, das waren entweder Kleinigkeiten oder Wiederholungen, und worin sie ihm nicht gelang, war vorzüglich der Hauptpunkt in der Sache, der seine Rede eigentlich gewidmet war. Die Redner auf Seiten der Regierung, Stanley und Disraeli, blieben dabei (und dies zurückzuweisen, gelang der Opposition nicht), daß in dem Mather'schen Falle von Toscana nichts Anderes als eine Geldentschädigung zu erlangen gewesen wäre, und daß die directe Unterhandlung mit Oesterreich eine Anerkennung in sich geschlossen hätte, daß die Souverainetät über Toscana jetzt bei Oesterreich zu suchen sei. Der Vorwurf der Ungeschicklichkeit bleibt freilich bei Lord Malmesbury sitzen, der die Forderung des Vaters von Mather von 5000 L. annahm und nach Florenz schickte, mit der hinzugefügten Bemerkung, er finde sie selber zu hoch, und der dann wieder die empfangenen 220 L. Mr. Mather übermachen wollte mit der Bemerkung, er fände das selber zu wenig. So hat er weder den einen Theil noch den andern befriedigt, aber nebst seinem Geschäftsträger in Florenz auch selbst die Hauptunannehmlichkeiten von diesem Ausgang seiner Vermittelung gehabt. Einen wirklichen Nachtheil in der gestrigen Debatte möchte dem Ministerium nur die unzeitige Kampflust eines seiner Anhänger, des Marquis von Granby, zugefügt haben, der sich darin gefiel, eine Protectionistenrede, wie man sie vor dem Jahre 1846 zu hören pflegte, zu wiederholen. Der Schatzkanzler (Disraeli), dessen abschließende allgemeine Beantwortung des Angriffs von Lord John Russel zu seinen besten, weil am ruhigsten gehaltenen, Reden in der Sitzung gehört, hatte Mühe, den leicht zu benutzenden üblen Eindruck jener Declamation zu verwischen, was durch eine directere Lossagung von dem Streben, Schutzzölle wieder einzuführen, geschah, als sie selbst in seiner letzten Wahladresse enthalten ist. Lord Palmerston verband ein Herausstreichen seiner eigenen Geschicklichkeit als auswärtiger Minister nicht bloß auf Kosten Lord Malmesbury's, sondern auch des Earl Granville mit einer Freihändlererklärung, die, da sie bei ihm eben nicht aus sehr eifriger Ueberzeugung stammt, nur die Strömung in der öffentlichen Meinung, deren Beobachtung jetzt sein einziges Studium bildet, bezeichnet. — In der Nacht um 2 Uhr, nachdem das Parlament, die kurze Mittagspause eingeschlossen, volle vierzehn Stunden zusammen war, ward wieder der Versuch gemacht, die Maynooth-Debatte aus ihrem Schlaf zu rütteln und es zu einer Abstimmung zu bringen, und wieder ward sie vertagt. Die Irländer, die sich um nichts als ihre eignen Fragen kümmern, haben den Vortheil, für solche Zwecke vorher ruhig zu Bett zu gehen und sich wenn Noth am Mann wieder aufwecken lassen zu können. Wir verließen die Debatte zuletzt am Schluß einer dreistündigen Rede des Irländers Scully, die den Schluß der Tagesordnung heransprach. Der Mann steht also noch auf der Tagesordnung, und wäre die Debatte nicht vertagt worden, so hätte er weiter gesprochen. Seine Rede ist nichts Geringeres, als eine Vorlesung über Irische Geschichte, und er blieb beim Jahre 1814 stehen, so daß er noch 38 Jahre vor sich hat. Es ist arg, daß der arme Mr. Spooner, der mit dem Papst lieber morgen ein Ende machen möchte, nun auch noch das mit anhören muß.

*△* **London**, 15. Juni. [Die Australische Colonie entvölkert sich.] Die Australische Post bringt die eigentlich unerwartete Nachricht, daß wenigstens in Sydney die in Folge des Goldstroms erwartete Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse in Folge rascher Zufuhren, vorzüglich aus Süd-Amerika, nicht eingetroffen ist, dagegen eine andre, die man voraussah, nämlich die gänzliche Entvölkerung Neu-Seelands durch den Zug der Goldmänner. Canterbury, die von Englischen Hochkirchlern gestiftete Niederlassung, ist ganz verlassen, und Auckland und Wellington möchten es in kurzer Zeit sein. Dann freilich dürfte der Gesetzgebungs-Organismus in Sir J. Pakington's Neuseeländischer Verfassung für's Erste ein zu weites Kleid sein. Für Canterbury wenigstens hat das Gesetzgeben aufgehört.

## Italien.

**Turin**, 13. Juni. [Kammer. Vermischtes.] Minister Buoncampagni legte in der Abgeordnetenkammer den Entwurf eines Ehegesetzes vor. Brofferio schlug vor, die Dringlichkeit desselben zu erklären, was auch geschah. Dem Vernehmen nach hat der Papst den ihm von hiesiger Regierung gemachten Vorschlag, es möge für Turin ein Diöcesan-Administrator eingesetzt werden, nicht genehmigt. Die „Gazzetta piemontese" widerlegt amtlich das Gerücht, als beabsichtige die Regierung die Ausschreibung einer neuen Anleihe. (T. C.-B.)

**Livorno**, 12. Juni. Herr Thiers ist, von Neapel kommend, hier eingetroffen.

## Portugal.

**Lissabon**, 9. Juni. [Salz.] Mit dem Salz-Monopol in St. Ubes ist es endlich vorbei. Das Amerikanische Schiff „Cohamy" hatte mehrere Tage vor St. Ubes gelegen, ehe es seine Salzladung einnehmen konnte, da die Monopolisten den Pöbel aufstachelten und die Lichtermannschaften terrorisirten. Zuletzt wurde Militair requirirt und die Ladung ging von Statten. Seitdem erhielt der Britische Gesandte vom Staats-Secretair des Auswärtigen die Anzeige, daß künftig, laut dem 4. Artikel des Vertrages von 1842, Englische Schiffe in Bezug auf die Salz-Ausfuhr von St. Ubes eben so wie Portugiesische behandelt werden sollen. (Engl. Bl.)

## Niederlande.

**Haag**, 15. Juni. [Wahlen.] Man kennt jetzt das Ergebniß der Wahlen in den sämmtlichen Wahl-Bezirken. Dasselbe hat den Erwartungen völlig entsprochen. Von den 35 austretenden Kammer-Mitgliedern wurden 28 sogleich wieder erwählt. In sechs Wahl-Districten muß eine zweite Wahl stattfinden, indem sich bei der ersten keine absolute Stimmen-Mehrheit herausstellte. Die austretenden Mitglieder erhielten jedoch auch dort bezüglich die meisten Stimmen; unter ihnen befindet sich das Haupt der sogenannten anti-revolutionären Partei, Hr. Groen van Prinsterer, welcher vermuthlich bei der zweiten Wahl durchkommen wird, indem der ihm gegenüberstehende Candidat sich nur geringer Sympathie erfreut.

## Belgien.

**Brüssel**, 10. Juni. Wie verlautet, sollen die Kammern zu einer außerordentlichen Session für den nächsten Monat einberufen werden, und zwar auf den 10. oder 15. Juli.

## Brasilien.

**Petropolis**, 12. Mai. [Eröffnung der Kammern.] Die hiesigen Kammern sind am 3. d. M. in herkömmlicher Weise von dem Kaiser in Person mit einer Thronrede eröffnet worden, aus der zwei Stellen hervorgehoben zu werden verdienen. Die eine betrifft den Sklavenhandel, und es wird darin die entschiedene Absicht der Regierung ausgedrückt, durch die energischsten Maaßregeln die gänzliche Unterdrückung eines „so verabscheuungswürdigen Handels" herbeizuführen. Die andere bezieht sich auf die La Plata-Frage. Nachdem die Thronrede in kurzen Zügen die Entwickelung der dortigen Ereignisse der Versammlung vorgelegt, sagt sie über die jetzt von der Republik Uruguay angefochtenen Verträge vom 12. October Folgendes: „Die neu erwählte orientalische Regierung hat über die Gültigkeit dieser Verträge aus dem Grunde Zweifel erhoben, weil dieselben nicht die Zustimmung der legislativen Versammlung erhalten hätten. Die Frage ist noch eine schwebende, und es sind Gründe vorhanden, zu glauben, daß sie auf eine befriedigende Weise gelöst werden wird. In jedem Falle werde ich mit Festigkeit unsere Rechte geltend machen." Dieser letzte Passus deutet auf die erwartete Möglichkeit ernster Complicationen; und in der That ist kein Zweifel darüber, daß die Lage der Dinge in Uruguay für Brasilien eine viel schwierigere geworden ist.

## Woll-Berichte.

**Stettin**, 17. Juni. Unser Wollmarkt ist jetzt beendigt. Zugeführt wurden gestern noch 376 Ctr. 75 Pfd. feine und 543 Ctr. 68 Pfd. mittle Wolle, wodurch sich das ganze an den Markt gebrachte Quantum auf 20,060 Ctr. stellt. Dasselbe ist also um 4000 Ctr. größer gegen voriges Jahr. Transito gingen während des Wollmarktes außerdem über unseren Platz 7834 Ctr. 47 Pfd. feine und 2286 Ctr. 2 Pfd. mittel, zusammen 10,120 Ctr. 69 Pfd. Bis gestern Abend wurde mit Ausnahme von 2000 Ctr. alles zu der schon angegebenen Preisreduction verkauft. — Die feinen Wollen sind mit 75—80 Rt., einzelne hochfeine Posten selbst noch etwas darüber bezahlt, die mittel Wollen holten 65—70 Rt. Das unverkaufte Quantum befindet sich ganz in den Händen von Händlern und besteht meist aus schlecht gewaschenen geringeren Parthieen von Bauern und kleinen Besitzern. Dasselbe geht nach Berlin. Die feineren gut gewaschenen Posten fanden während des Wollmarktes am leichtesten Nehmer und wurden am Vormittage des 15. rasch zu der Preiserhöhung von 7 a 10 Rt. auf vorjährige Preise fortgekauft. Die zurückbleibenden Posten, welche meist von geringerer Güte waren, traf deshalb die dann folgende Flaue um so empfindlicher und waren dieselben nur schwierig zu placiren.

**Breslau**, 16. Juni. Es sind seit den letzten 8 Tagen keine großen Verkäufe am hiesigen Orte gemacht worden, da die meisten am Wollgeschäft Betheiligten nach den andern Wollmärkten geeilt sind; nur einige Commissionaire haben Schlesische Einschuren von 78 a 85 Rt., dergleichen feine Locken von 65 a 70 Rt., so wie dergleichen feine lange Lammwollen von 92 a 105 Rt. bezogen. Endlich ist eine größere Partie Russische Kammwolle etwas unter 50 Rt. bezahlt worden. — Die Zufuhren aus Polen halten an und wir werden bald von diesen Gattungen eine sehr reiche Auswahl haben.

**Magdeburg**, 15. Juni. Der diesjährige Wollmarkt war von Verkäufern sehr schwach besucht, da viele von ihnen vorher zu ihrem Nachtheil verkauft hatten. Das hier angebrachte Quantum betrug an 2500 Ctr., bot aber wenig Auswahl, weshalb viele kauflustige Marktbesucher unbefriedigt blieben. Die wenigen verkauften Partieen bedangen 5 a 8 Rt. pr. Ctr. mehr wie voriges Jahr. Es wurden feine Wollen zu 65 a 70 Rt., mittlere 55 a 60 Rt., geringere nach Quatität 40 a 50 Rt. pr. Ctr. bezahlt.

⊙* **Weimar**, 16. Juni. Seit dem 14. wurde hier Wollmarkt abgehalten, nächst Leipzig ist wohl Weimar der bedeutendste in Mitteldeutschland. Es waren über 30,000 Steine meistentheils Mittelwolle zugefahren worden, die auch ziemlich alle ihre Käufer gefunden hat. Der Stein kostete im Durchschnitt 13 bis 14½ Thlr., also immer einen Thaler Theurer als im vorigen Jahre. Der Zudrang von Fremden ist in den Tagen des Markts ungeheuer. Es macht einen angenehmen Eindruck auf die Besucher des Wollenmarkts, daß die Großherzogliche Familie an jedem Tage über den Verkaufsplatz langsam hinfährt und über das rege Leben und Treiben sichtbare Freude empfindet.

**Hamburg**, 15. Juni. Es haben mehrere Umsätze in neuer Mecklenb. Vließ zu 19½ a 22 ß. für England stattgefunden. Der Verkehr ist vorläufig noch ziemlich lebhaft; jedoch stehen höhere Preise nicht in Aussicht, weil man die jetzigen schon für hinreichend hoch ansieht. In andern Sorten kein Geschäft.

## Sporting-Nachrichten.



**Berliner Rennen.**

Zweiter Tag. Sonnabend, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

1) Rennen für Pferde jedes Alters. Preis 250 Thlr. $\frac{1}{8}$ Meile. (13 Pferde angemeldet.)
2) Rennen der Landwehr-Kavallerie-Pferde. $\frac{1}{4}$ Meile.
3) Rennen für 4jährige Pferde. $\frac{1}{2}$ Meile. (9 Unterschriften).
4) Großfürst-Thronfolger Alexander-Rennen. Prämie 100 Dukaten. 3jährige Pferde. 50 Frdr. Einsatz. $\frac{1}{4}$ Meile. (11 Pferde genannt.)
5) Hürden-Rennen. Herrenreiten. $\frac{3}{4}$ Meile über 5 Hürden.
6) Preis 500 Thlr. Pferde aller Länder. 5 Frdr. Einsatz. $\frac{3}{4}$ Meile. (9 Pferde angemeldet.)
7) Prüfung der Zugkraft am Flaschenzuge. (30 Pferde angemeldet.)

An der Tribüne findet Trompeten-Concert statt. Der Verkauf der Billets zur Tribüne ꝛc. zu 20 Sgr., 15 Sgr., 10 Sgr. und 5 Sgr., ferner Logen-Billets a 1 Thlr. geschieht an den Eingängen zur Bahn von 3½ Uhr an.



— † Die kleinen Schäfereien, welche wir hin und wieder mit unserem alten Freunde „Ober-Schmidt" treiben, haben den Patron des Herrn Mathis in dem Preußischen Wochenblatte zu folgender befremdlichen Expectoration veranlaßt. Es heißt dort in einer Anmerkung:

„Die wiederholten angriffsweisen Hindeutungen auf jene Stieber'sche Sendung nach dem Hirschberger Thale stehen dem „royalistischen" Blatte doch wirklich gar zu übel an; der blutrothen Presse würden sie besser stehen. Weiß die Kreuzzeitung denn nicht, was sehr bekannt ist, wie es sich mit jener Sache verhielt? Im Frühjahr 1845 ging dem damaligen Minister des Innern, Grafen von Arnim, die Nachricht über eine hochverrätherische, selbst das Leben des Königs bedrohende Verschwörung zu. Es kam, da Anzeigen solcher Art sich öfters als Mystificationen erwiesen hatten, bei der Bedeutung des Gegenstandes, auf sorgfältige, jedes Aufsehen vermeidende Ermittelung an. Hätte die damalige Verwaltung Polizeispione gehalten, so würde sie einen solchen abgesendet haben; da sie keine hielt, konnte sie nur einen executiven Polizeibeamten schicken. Der von dem damaligen Polizei-Präsidenten im executiven Polizeidienst schon seit Jahren mit Erfolg beschäftigte, erst von der nachmärzlichen Verwaltung zum Polizeirath ernannte Referendarius Stieber wurde dem Ministerium, dessen Beamten er bis dahin persönlich unbekannt war, als für jenes wichtige Geschäft geeignet vorgeschlagen. Es würde auch wohl selbst von dem Verfasser jener Angriffe nicht gerathen worden sein, den im Berliner Polizeidienst oft genannten Referendar Stieber in Uniform mit rothem Kragen auf jene Sendung zu schicken. Die Ermittelungen bestätigten die Wahrheit der Nachricht, und gegen den Hauptangeschuldigten wurde gerichtlich auf die Todesstrafe erkannt. Dies das wahre Sachverhältniß über die bis zum Ekel ausgebeuteten Insinuationen der Kreuzzeitung gegen den „Maler Schmidt". Wenn die „Kreuzzeitung" sich diesen thatsächlichen Zusammenhang gegenwärtig hält, wird sie vielleicht inne werden, ob der Angriff gegen die Verwaltung, welche ein schweres, selbst das Leben des Königs gefährdendes Verbrechen gehindert und zur Strafe gebracht hat, einem „royalistischen" Blatt zur Ehre dient. Die Sache war übrigens wohl viel zu wichtig, als daß nicht jeder Schritt in ihr unter Mitwirkung des damaligen Ministers des Innern geschähen wäre. Das Herausgreifen dieses oder jenes Beamten, um den Angriff mit der rothen Hahnenfeder gegen ihn zu richten, zeigt, im Hinblick auf den Stoff, etwas zu ungeschickt die persönliche Absicht."

Sehr schön gesagt! man merkt die „Absicht", und man ist verstimmt. Was wir darauf zu sagen haben? Wir könnten zuvörderst fragen, warum sich ein „royalistisches Blatt" nicht über gewisse polizeiliche Verwandlungen verwundern soll; wir könnten ferner fragen, wie sich ein Polizeibeamter ohne rothen Kragen und mit einem falschen Namen von einem Polizeispione unterscheidet; wir könnten drittens fragen, wie ein Mann, der dies damals nicht für bedenklich hielt, sich heute stündlich über viel geringere Dinge in sittlicher Entrüstung verzehren kanne; wir könnten endlich fragen, wem der Anwalt des Hrn. Mathis die thatsächlichen Mittheilungen, namentlich über die Mitbetheiligung des Ministers, verdankt, und ob in gewissen Kreisen auch die Amtsverschwiegenheit keine Bedeutung mehr hat. Da jedoch die letztere Frage unbedingt die interessanteste, so wollten wir hiermit zunächst um deren Beantwortung gebeten haben.

— n Ein Berliner Correspondent der „A. A. Z.", der mit einem ☒ gezeichnet ist, hat die Frechheit, folgende Dummheit der Redaction und den Lesern aufzubinden. Er schreibt: Se. Majestät der König habe das Diner, das Ihm der Graf Henckel von Donnersmark u. s. w. im Namen der Schlesischen Stände angeboten, abgelehnt, weil Allerhöchstdemselben die „einseitige ständische Huldigung" nicht genehm gewesen, weil Ihm „ein specifisches und corporatives Auftreten des ritterschaftlichen Grundbesitzes nicht wohl wünschenswerth" erscheine u. s. w. Das Alles schließt der sehr alberne Correspondent aus der „sehr pointirten" Form der Königlichen Ablehnung, die in der „sehr lakonischen Rückäußerung" durch den Telegraphen bestanden habe, „daß Se. Majestät der König bei Seiner Anwesenheit in Breslau vorzugsweise allein Wirth sein wollten." Man muß sich in der That so wenig auf „Pointen" verstehen wie dieser Correspondent, um diese Antwort „pointirt" nennen zu können, und sehr unwissend sein, wenn man auf telegraphischem Wege andere, als „sehr lakonische" Rückäußerungen erwartet. Der ganze Brief ist auf wahrhaft ekelerregende Weise mit Tendenzlügen gegen die Ritterschaft, gegen ständisches Wesen, die „Kreuzzeitung" und den Freihandel verquickt, daß es unmöglich ist, ihn zu reinigen. Daß Se. Majestät gerade den Grafen Henckel von Donnersmark und mehrere andere Mitglieder der Schlesischen Ritterschaft besonders ausgezeichnet und dem Ersteren sogar den Schwarzen Adler-Orden verleihen habe, das erwähnt dieser saubere Correspondent gar nicht, leicht begreiflich! Lächerlich ist es, wenn ein Mensch von der colossalsten Unwissenheit in solchen Dingen darin einen „Formfehler" sehen will, daß die Schlesische Ritterschaft „den König in seiner eigenen Stadt als Gast betrachten zu können glaubte." Wer solche Albernheiten schreibt, bei dem ist es freilich verzeihlich, daß er Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Karl zu Hessen und bei Rhein Erbprinzessin von Hessen-Darmstadt nennt. Wir können uns nur wundern, daß die Red. der „A. A. Z." naiv genug ist, solche Einfaltspinseleien zu drucken und vielleicht zu bezahlen.

— V Man unterhält sich hier über den kolossalen Vorrath von Kostbarkeiten, der in dem Nachlaß einer vor Kurzem verstorbenen weiblichen „Kunstgröße zu Pferde" vorgefunden worden sein soll. Es glänzen dabei Brillanten in den verschiedensten Schmuckformen, seidene Roben schockweise, Marabouts, Türkische Shawls, ächt Chinesische Crepps, wie man sie bei Gerson nicht schöner finden kann, Batist-Taschentücher, so fein, daß man eine Loupe zu Hülfe nehmen muß, um sie für das Auge als wirkliches Gewebe zu fixiren, — neben all diesen Herrlichkeiten aber nur — zwei Hemden! — Erinnert dies nicht an die sonntäglich überaus geputzten Berliner Kochkünstlerinnen, die — nach alter Tradition — auch nur zwei Paar Strümpfe zu besitzen pflegen, welche in der Regel mit den Nummern 21 und 22 bezeichnet sind, um die Wäscherin glauben zu machen, daß Nr. 1—20 auch vorhanden?

—!! Ad vocem Zeitungssteuer singen alle Zeitungen mit seltener Einstimmigkeit:

Ford're Niemand mein Schicksal zu hören,
Denn zum Ersten der Zollstock winkt!
Jedes Blatt muß seinen Preis jetzt vermehren —
Wie macht man's, daß kein Abonnent uns abspringt?

Macht's wie die „Neue Preußische Zeitung", sucht wie sie dem Fortschritte dieser „Zeitungsweltverbesserung" den Vorsprung abzugewinnen, schwärmt nicht am Vorabend oder Vorquartal des großen Ereignisses: „Guter Mond, du gehst so stille!" sondern schlagt Lärmen, eh' es zu spät ist, rührt die Abonnenten-Trommel und trommelt pränumerando eine Kleinigkeit von Beisteuer zur großen Zeitungssteuer zusammen.

Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen —
Wir nützten die Gelegenheit,
Erhöhten unterdessen!

Ja — um es in hausbackener Prosa wiederzugeben — wir brachten unterdessen das Opfer: unsern treuen Abonnenten zuvorkommend, eine frugale Preis-Erhöhung unserer Zeitung zu bewilligen, so daß wir uns jetzt in Großmuth gegen den bewußten 400 Quadratzoll großen Zollstock überbieten können und ihn nicht zu steigern brauchen, den Preis unserer gepriesenen „Kreuzzeitung".

Ob alle Blätter den Preis auch erhöh'n,
Die „Kreuzzeitung" bleibt bei dem jetzigen steh'n.
Ja, mit der „Neuen Preußischen" bleibt es beim Alten:
Und jedweder Preuße mag sie halten.

— V Tante Voß behandelt heute mit nicht abzuläugnender Kenntniß des Gegenstandes das Thema: „Schnaps oder Bier?" und bemüht sich, die Frage: „Welches von beiden soll des Volkes Labetrunk sein," zu Gunsten des Hopfen- und Gerstentrankes zu lösen, worin Zuschauer mit der Frau Collegin gern Hand in Hand geht.

— V „Fallen seh' ich Blatt auf Blatt", rufen wir mit Grillparzer aus, auf den Baum der Presse blickend, der theilweise von dem Sturm der Zeitungssteuer erschüttert und „entblättert" wird. Unter diesen fallenden Blättern erblicken wir auch unsern Berliner „halben" Namensvetter, den alten gemüthlichen „Beobachter an der Spree", der nach 51jährigem Leben und Wirken am 1. Juli enden wird. Wir rümpfen nicht hochmüthig die Nase über das Verschwinden des kleinen Blättchens, sondern bedauern, daß mit ihm eine „süße Gewohnheit des Lesens" zu Grunde geht, von der Berlin noch sprechen wird, wenn manches Andere längst, um bei der Berliner Redensart zu bleiben, „unter's alte Eisen geworfen sein dürfte."

— V Wie, ein Gauner den andern prellt, ist in diesen Tagen hier in Berlin aufgeführt worden. Einige Handlungsdiener — unsaubere Vögel — die in früherer „Gefängnißzeit" zwei hiesige renommirte Diebe kennen gelernt, machten diesen den Vorschlag, bei einem wohlhabenden Manne in einer nahen Provinzialstadt einen bedeutenden Gelddiebstahl „auf gemeinschaftliche Kosten", aber nicht „auf gemeinschaftliche Gefahr" auszuführen, indem sie den Handlungsdienern die Diebes-Provision abgeben sollten. Die beiden Diebe gingen auf diese Proposition ein, verlangten aber zur Anschaffung der „nöthigen Instrumente" und zur „Bestreitung der Reisekosten" einen Vorschuß von 25 Thlrn. Selbige Summe wurde auch wirklich von den Handlungsbeflissenen bezahlt, von den beiden Langfingern aber verjubelt. Die Polizei ist nachträglich hinter die Sache gekommen und wird wohl mit den Betheiligten weiter verfahren.

— n Seit Kurzem wird in einigen Restaurationen in der Umgebung Wiens eine neue Getränkemischung, Bier mit gefrorener Limonade, verabreicht. Dieses angenehm kühlende, wenig berauschende Getränk ist bekanntlich bei den Spaniern sehr geschätzt, und dürfte dasselbe auch hier in weiteren Kreisen Anklang und Anwendung finden.

— Z Der hier anwesende Königl. Würtembergische Hofcapellmeister Lindpaintner wohnte vorgestern Abend den Gesangübungen des unter Leitung des Königlichen Musikdirectors Neithardt und des Herrn v. Herzberg stehenden Königl. Domchors bei. Der gelehrte Musikkenner war durch die treffliche Leistung der Sänger auf's Höchste überrascht.

— V Das Krollsche Etablissement wird in Kurzem, auch was die äußere Eleganz betrifft, vollständig fertig dastehen. Der Abputz nach dem Garten zu ist schon längst vollendet, und rasch geht es jetzt auch an der Vorderfronte damit vorwärts. Die beiden Thürme, die bisher in ihrer ruinenartigen Gestalt noch immer an den verheerenden Brand erinnerten, haben jetzt ebenfalls glänzenden Abputz erhalten, so wie das Innere des Belvederes ebenfalls elegant zur Aufnahme von Gästen eingerichtet ist, die von dem hohen Standpunkte nieder einen theilweisen Ueberblick der Stadt und des Thiergartens genießen.

Großes Gewehr-Depot

der besten **Lütticher** Fabriken bei J. J. Löhnis Sohn in Köln am Rhein.

Beständig große Auswahl von:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| einfachen Jagdgewehren von | Thlr. | 2⅞ | bis | 10 Thlr. |
| doppelten do. | " | 5⅞ | " | 100 " |
| Büchsflinten | " | 16 | " | 25 " |
| Rund- und Spitzkugelbüchsen | " | 9 | " | 20 " |
| Pistolen (jeder Gattung) das Paar v. | | 1 | " | 50 " |

Ausführliche Preislisten werden gern ertheilt, Briefe und Gelder werden franco erbeten.

---

**Das Seidenwaaren-Lager**

von **D. H. Daniel,**

Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke am Petriplatz,

empfiehlt als besonders preiswürdig

**schwarzen Glanz-Kleidertafft,**

die Robe 7, 8, 9, 10. u. 11 Thlr.,

**couleurte Changeants in glatt, chinirt, gestreift und karirt,**

in den schönsten Mustern u. Farbenstellungen, die Robe 8, 9, 10, 11 u. 12 Thlr.

Preise fest.

---

Preise fest. Die reichhaltigste Auswahl von Prix fixes.

**weißen u. schwarzseidnen Kanten-Mantillen v. 3½ thl. an.**

**Echarpes u. Tücher v. 3 thlr. an.**

**Negligée- u. Putzhauben**

in den neuesten kleidendsten Façons,

**Gestickte Chemisets u. Aermel,**

sowie eine Partie einfarbiger Jaconnet-Roben à 1¼ thlr. empfiehlt

I. Lager Jerusalemsst. 22. Feste Preise. **Emil Rochs,** II. Lager Friedrichsstr. 56. Prix fixes.

---

**Gebrüder Müller,** Königl. Hoflieferanten und Akademische Künstler, Friedrichsstraße Nr. 77, empfehlen ihr wohl assortirtes Lager aller Arten Lampen neuester Erfindung, wie auch die beliebten Spiritus-Gaskronen, bei jetziger Saison vortheilhaft im Freien und in Gärten zu benutzen.

---

**Mein großes Lager Pap.-Tapeten**

empfehle zu den billigsten Fabrikpreisen bestens

**C. Graeber, Brüderstr. 38.**

---

Bei **LOHSE,** ami de la tête, **Physionomiste** et Artiste pour la taille des cheveux, wird das Haar einem Jeden **vortheilhaft** kleidend, so wie nach dem **neuesten** Geschmack geschnitten und **arrangirt.** Die **Haarschneide-Salons** sind von des Morgens 7 bis des Abends 10 Uhr geöffnet.

**Jägerstr. 46, Maison de Paris.**

---

**Ueber die Einrichtungen und die Resultate eines der hiesigen Privat-Militair-Bildungsinstitute ist ein Prospect erschienen, der in der Schneiderschen Buchhandlung, unter den Linden 19., gratis zu erhalten ist. Auswärtigen wird auf frankirte Anfragen der Prospect frankirt zugeschickt.**

---

Das bei **Ferdinand Jansen** in **Weimar** erscheinende:

**Journal für moderne Stickerei, Mode und weibliche Handarbeit,**

**herausgegeben von Natalie von Herder, bringt in monatlichen Heften in höchst eleganter Ausstattung:**

1) Ein sauber colorirtes Muster für Buntstickerei;
2) ein in Kupfer gestochenes Pariser Modebild;
3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Putzgegenstände aller Art, Schnittmustern (Patronen), Möbel, Decorationen ꝛc.;
4) einen halben Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern und neuen weiblichen Handarbeiten;
5) ein Feuilleton mit Novellen, dem neuesten Pariser Modebericht und einem „Nippestisch" aus der Zeitgeschichte;
6) sehr häufig in Extra-Beilagen musikalische Compositionen für Clavier und Gesang, colorirte Möbel- und Drapperie-Muster und andere praktische Gegenstände,

**kostet auf ein Quartal nur ¾ Thlr.** und es werden vom 1. Juli an (so wie auch auf die früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1844) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

In Berlin von der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner) **Brüderstr. 11.**

---

Bei **L. Weiß** in Stettin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch die **Besser'sche Buchhdl. (W. Hertz)** und Herrn **Wilh. Schultze:**

**Unions-Verfassung und lutherische Kirche.**

Verantwortung des Superintendenten Otto in Naugard auf das Rescript des hochwürdigen Ober-Kirchenraths vom 27. October 1851.

Preis 6 Sgr.

---

# Für die Leser des Kosmos!

Bei **Krais u. Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen:

**Die dritte Lieferung vom**

**Atlas**

zu

**Alexander v. Humboldt's Kosmos,**

in 42 colorirten Tafeln mit umfassendem Texte

herausgegeben von

**Traugott Bromme.**

7 Lieferungen von je 6 colorirten Tafeln sammt Text.

**Preis pr. Lieferung 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr.**

Dieser Atlas hat den Zweck, die Lehren der physischen Weltbeschreibung zur Anschauung zu bringen und als Hülfsmittel zum Verständnisse des Humboldt'schen Kosmos zu dienen, an den er sich, wie der untenstehende Inhalt zeigt, Schritt für Schritt anschließt. Der zur Erläuterung der Tafeln beigegebene Text verschafft zugleich diejenigen Kenntnisse, welche der Kosmos bei seinen Lesern voraussetzt. — Ueber die Zweckmäßigkeit, Reichhaltigkeit und Schönheit dieses Werks, **welches bis jetzt in Deutschland das einzige seiner Art ist,** haben sich die obersten Stimmführer auf den Gebieten der Erd- und Himmelskunde mit rühmender Anerkennung ausgesprochen, und ihr Urtheil ist durch die große Theilnahme des Publikums an den zwei ersten Lieferungen bestätigt worden.

**Inhalt des Atlas zum Kosmos:**

Taf. 1. Die Sternenwelt, so weit solche dem unbewaffneten Auge sichtbar ist. Nebelflecke. — Sterngruppen — Doppelsterne.
" 2. Planetensystem unserer Sonne. — Kometenbahnen.
" 3. Ansichten der Planeten und ihrer Monde. — Der Erdmond und seine Phasen.
" 4. Die Erde. — Planigloben in orthographischer Projection zur Versinnlichung ihrer Kugelgestalt.
" 5. Erdansichten. — Uebersicht des Starren und Flüssigen.
" 6. Hebung der Erdrinde. — Höhen der Erde. — Höhen Europa's. — Profile von Asien und Afrika.
" 7. Die Gebirgsketten der Erde. — Richtung der verschiedenen Erhebungssysteme.
" 8. Ideeller Durchschnitt der Erdrinde.
" 9. Geologische Erdkarte.
" 10. Europa in geologischer Beziehung.
" 11. Deutschland, Schweiz und angrenzende Länder in geologischer Beziehung.
" 12. Die vulkanischen Erscheinungen der Erdoberfläche; Erdbeben, Reihenvulkane und vulkanische Centralgruppen. — Vulkan-District von Unter-Italien. — Vulkanreihe der Sunda-Inseln. — Island und dessen Vulkane.
" 13. Erdmagnetismus. — Isodynamen. — Isoklinen. — Isogonen.
" 14. Magnetische Meridiane in stereographischer Polar-Projection.
" 15. Erdkarte zur Uebersicht der Isorachien.
" 16. Luft- und Meeresströmungen.
" 17. Die Stromsysteme der Erde.

Taf. 18. Die größten Seen der Erde.
" 19. Isothermen. — Isochimenen. — Isotheren.
" 20. Luftströmungen. — Isobaren. — Barometr. und Thermometr. Windrose.
" 21. Hyetographische Karte. — Regenmengen. — Regenhöhe.
" 22. Europa in physikalischer Beziehung.
" 23. Deutschland ꝛc. in physikalischer Beziehung.
" 24. Frankreich und die Hesperische Halbinsel in physikalischer Beziehung.
" 25. Italische und Griechische Halbinsel in physikalischer Beziehung.
" 26. Asien in physikalischer Beziehung.
" 27. Afrika in physikalischer Beziehung.
" 28. Nordamerika in physikalischer Beziehung.
" 29. Südamerika in physikalischer Beziehung.
" 30. Geographische Vertheilung der Pflanzen. — Pflanzenreiche.
" 31. Geographische Vertheilung der Thiere.
" 32. Rassen- und Völkerkarte.
" 33. Völkerkarte von Europa. — Sprachenkarte.
" 34. Ethnographische Karte von Deutschland. — Deutsche Mundarten.
" 35., 36. Charakteristische Landschaftsbilder.
" 37. Das Mittelmeer als Ausgangspunkt der wichtigsten Weltbegebenheiten.
" 38. Die Feldzüge der Macedonier.
" 39. Das Zeitalter der Ptolemäer.
" 40. Römische Weltherrschaft.
" 41. Verbreitung der Araber.
" 42. Uebersicht der oceanischen Entdeckungsreisen.

Vorräthig in allen soliden Buchhandlungen, namentlich in **Mittler's Sort.-Buchhandl. (A. Bath), Stechbahn 3. in Berlin.**

---

Bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, **Scharrnstr. 11,** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Herberger,** Val., **Epistol. Herzpostille,** oder deutliche Erklärung aller Sonn- und Festtagsepisteln. Mit dem vollständigen Sachregister. Neuer unveränderter Abdruck. 78 Bogen. 4. broch. 1½ Thlr.

**Brieger,** C. F., Verf. der „Gebete für die christliche Volksschule", **Versuch** einer biblisch-sachlichen und sprachlichen Erklärung des kleinen lutherschen Katechismus. Hauptstück II.—V. Zunächst für Lehrer. **2te** verbesserte und vermehrte **Aufl.** 14 Bog. 8. broch. 12½ Sgr.

Die erste Auflage dieses Buches wurde bereits in 4 Monaten vergriffen!

**Lionnet,** A., Pred. an d. franz. Louisenstadt-Kirche zu Berlin. **Das innere Leben** des Christen. Predigten, in der Trinitatiszeit 1851 gehalten. 13 Bog. 8. broch. 15 Sgr.

**Knak,** G., Pred. an der Bethlehemskirche zu Berlin. **Warum der reiche Mann in die Hölle gekommen ist? Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.** 2 Predigten, am 1. und 6. Sonntage nach Trinitatis gehalten. 8. broch. 5 Sgr.

**Prochnow,** Joh. Detloff. **Anfangsgründe einer Grammatik der hindustanischen Sprache.** 8. broch. 10 Sgr.

---

Bei **Justus Naumann in Dresden** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Berlin **durch die C. G. Brandis'sche Buchhandlung am Dönhofsplatz, Commandantenstr. 83.,** zu beziehen:

**David Samuel Roller's,** weiland Pastor in Lausa,

**Leben und Wirken.**

Dargestellt von Magnus Adolph Blüher, Pastor.

Mit dem wohlgetroffenen Bildniß Rollers.

Preis 24 Sgr.

Was R. bei Lebzeiten als treuer Seelsorger, Schulmann und Schriftsteller geleistet, findet man hier von seinem vieljährigen Freund und Amtsnachbar treu geschildert. — Ein besonderes Interesse dürfte aber das Buch für Manche dadurch bieten, daß in demselben das Arcanum gegen die Epilepsie genau angegeben, das er bei Lebzeiten bekanntlich an Tausende unentgeldlich spendete, weil er täglich von nah und fern darum angegangen wurde.

---

Bei **L. Weyl u. Comp.,** Mittelstr. 40, ist erschienen und in allen Buchhandlungen, bei W. Adolf u. Comp., 59. U. d. Linden, zu haben:

**Neuester Führer durch die Museen Berlins. 3. Heft. Das Neue Museum v. N. Adler. Preis 5 Sgr.**

Das Ausführlichste und Billigste was bisher erschienen. Die bis jetzt aufgestellten Statuen sind in diesem Büchlein sämmtlich erklärt.

---

**Waldwolle,**

als ein gegen Ungeziefer schützendes Polster-Material, so wie damit gefüllte Matratzen und Steppdecken, namentlich für Bäder Besuchende sehr zweckmäßig, empfiehlt die Haupt-Niederlage heilige Geiststraße 34.

---

**Marie Mohr,**

**Pariser Corsetfabrik,**

Franz. Str. 44, Ecke vom Gendarmenmarkt.

Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Stepp-röcken ꝛc. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt und billig ausgeführt.

---

**Sehr billige Kleiderstoffe.**

Französische Jaconnets, Robe 2 Rthlr.
Einfarbige Barège, Robe 3 Rthlr.
Mousseline de laine, Robe 2 Rthlr.
Carirte Cachemir, Robe 3 Rthlr.
Twilds und Camlotts, Elle 6 Sgr.
Französische ⅞ br. Cattune, Robe 1 Rthlr. 15 Sgr.
Mixed-Lustre, Robe 2 Rthlr.
Gewirkte Umschlagetücher 2½ Rthlr.
Wollene Doppel-Shawls 2½ Rthlr.
Mousseline de laine-Tücher 2 Rthlr.
Schwarze Kanten-Tücher und Shawls 3 Rthlr.
so wie Verschiedenes für den Sommer zu sehr billigen Preisen.

**Mantillen, Visites, Rad-Mäntel, Almavivas und Rad-Tücher**

von ächtem Sammt, Atlas, Moirée, Changeant, schwarzem Glanz-Tafft und feinen wollenen Stoffen zu den Preisen von 2 Rthlr. 15 Sgr., 3 Rthlr., 4 Rthlr., 5 Rthlr., 6, 7, 8, 10 bis 20 Rthlr., empf.

**Gebr. Aron** Nachf., **Behrenstr. 29.**

---

**G. Noack,**

**Breite Strasse Nr. 7,**

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

**Jagdgewehre u. Jagdgeräthschaften**

zu billigen aber festen Preisen.

---

**Eiserne feuerfeste Geldschränke,**

die ich seit vielen Jahren anfertige und die sich bei mehreren gewaltsamen **Einbrüchen,** wie auch **Feuersgefahr,** auf das Sicherste bewährt haben, halte beständig in verschiedenen Größen und mit den neuesten **Verbesserungen** vorräthig.

M. Fabian, Spandauer Straße 75.

---

**Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt**

Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren zu den billigsten Preisen unter Garantie.

---

Die unterzeichnete en gros **Thee**-Handlung verkauft auch en detail zu anerkannt soliden Preisen.

**Neue Ostindische Theehandlung,**

Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- u. Französischen Str.

---

**Sämmtliche** Artikel zur Daguerreotypie: Gallus und Pyro-Gallussäure, Tannin, Brom und Chlorbrom, Jod und Chlorjod ꝛc., werden bei mir angefertigt und vorräthig gehalten.

Berlin, im Juni 1852.

J. D. Riedel, Schweizer-Apotheke.

---

**Die Droguerie- und Farbe-Handlung von Eduard Sarre,**

Werderschen Markt Nr. 4A., empfiehlt:

**Stubenbohner-Wachsmasse** die Flasche 1¼ Pfd. enthaltend, 5 Sgr.,

**Fussboden-Glanz-Lack** die Flasche 1¼ Pfd. enthaltend, 15 Sgr. zu den verschiedenen Holzarten. Probebrettchen liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

---

**Drain-,**

Wasserleitungs- und Rauchabführungs-Röhren werden auf meiner hiesigen Ziegelei verkauft und auf Bestellung in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Proberöhren und Preis-Verzeichnisse liegen in der Steinhandlung des Herrn Müller in Berlin, Ziegelstraße Nr. 3/4.

C. Wernecke, auf Hermsdorf b. B., an der Berlin-Oranienburger Chaussee.

---

## Berliner Viehmarkt.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des hiesigen Königl. Polizei-Präsidii vom 25. Februar 1852, wonach vom 1. Juli d. J. ab der Eingang von Schlachtvieh jeder Gattung in den Thoren Berlins an Sonn- und Festtagen bei Strafe verboten ist,

kann der bis dahin am Montag abgehaltene Haupt-Viehmarkt nicht mehr an diesem Tage, sondern erst an dem darauf folgenden **Dienstag** abgehalten werden, weil die Transporte von Schlachtvieh nach geschehener Erklärung der betreffenden Vieh-Einsender von da ab später als seither eintreffen können.

Wir beehren uns, vorstehende Anzeige den werthen Geschäftsfreunden des In- und Auslandes, insbesondere den geehrten Herren Schlächtermeistern hierselbst, zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Berlin, den 17. Juni 1852.

Hochachtungsvoll zeichnen die Commissions-Viehhändler.

(Im Auftrage):

**C. Damcke. F. W. Duckert. H. Fuhrmann. C. Hahn. C. Hippe. Klocke** Wittwe. **Ripberger. F. G. Schneeweiß. W. L. Schütze. C. Schultze. Simon & Spielberg. Schupka. C. Wagener. Zink & Mittenzwei.**

---

**Herrschaftl. Equipage-Auction**

**in der Seegerschen Reitbahn, Dorotheenstraße 14., Sonnabend,** den 19. Juni, **Vormittags** 11 Uhr werden **2 egale Dunkel-Schimmel — 1 Gold-Fuchs,** alle **5jährig** — 5 Fuß 4 bis 5 Zoll groß — **elegant** — und **complet eingefahren,** sowie — **1 Coupé (Brougham)** — **wegen Abreise** — versteigert.

NB. **Heute Freitag daselbst zu besehen.**

**Frantz,** Königl. Auctions-Comm. **(Schleuse Nr. 10.)**

---

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Frl. Emma Fischer mit Hrn. L. Bolle hiers.; Frl. Auguste Schmilinsky mit Hrn. Rendant Zimmermann zu Fürstenwalde; Frl. Emilie Danz mit Hrn. Postexpedienten L. Behrens.

### Geburten.

Die heute Nachmittag um ½5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Virginie Schultz, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit allen meinen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Berlin, den 17. Juni 1852.

Graf v. Schweinitz-Crain, Lieutenant a. D.

Ein Sohn dem Hrn. O. Kaehler zu Danzig; Hrn. Actuar Leo zu Templin.

### Todesfälle.

Den am 14. Juni d. J. nach schweren Leiden erfolgten sanften und seligen Tod ihres geliebten Gatten, des Prediger Heinrich Sauer, zeigt in ihrem und in ihrer Kinder Namen allen seinen fernen Freunden statt jeder besonderen Meldung an die hinterbliebene Wittwe

Ida Sauer, geborne Lenz.

Alt-Kolziglow bei Zuckers, den 15. Juni 1852.

Hr. Oekonomie-Inspector Schmolke hiers.; Frau Wittwe Roscher hiers.; Frl. Emilie Gärtner zu Magdeburg.

## Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. Juni. Im Opernhause. 116. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Liebesprotocoll, Lustspiel in 3 Acten, von Bauernfeld. Hierauf: Les quatre Nations, pas seul, ausgeführt von Frl. Forti; dann: Le beau Nicolas, chansonnette comique, vorgetragen von Herrn Felicien. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Zum Schluß: Robert le Diable, raconté par un Titi de Paris à ses camarads, vorgetragen von Hrn. Felicien. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. Juni. Im Opernhause. 117. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Faust, dramatisches Gedicht von Goethe in 6 Abtheil. Ouvertüre, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpainter. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonntag, den 20. Juni. Im Opernhause. (94ste Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Lucia von Lammermoor. Tragische Oper in 3 Acten, gedichtet von Salvator Camerano, übersetzt von C. F. Käßner. Musik von G. Donizetti. (Herr Kindermann: Lord Heinrich Asthon.) — Mittelpreise.

In Charlottenburg. Zum ersten Male: Häusliche Wirren. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von W. Lederer. — Besetzung: Karl Ruhthal, Hr. Liedcke. Adele, seine Frau, Frl. Fuhr. Lucy, seine Schwester, — —. Präsident von Thurgen, Hr. Stawinsky. Fr. v. Thurgen, Frau Komitsch. Baron v. Dorblüh, — —. Otto von Dornau, Hr. Holtzstamm. Lisette, Kammermädchen, Frl. Schmidt. Ein Gärtner, Hr. A. Bethge. Ulrich, ein Bedienter, Hr. Grohmann. Damen. Bediente. (Fräul. Arens: Lacy. Herr Feltscher: Baron von Dorblüh.) Hierauf: Solotanz. — Anfang ½7 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind bis zum Tage der Vorstellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu folgenden Preisen zu haben: Ein Billet zur Fremden-Loge 1 Thlr. Ein Billet im ersten Range Logen 20 Sgr. Ein Billet in einer Parquet-Loge 15 Sgr. Ein Parquet-Billet 15 Sgr. Ein Billet zum Orchester 12½ Sgr. Ein Billet im zweiten Range Logen 10 Sgr. Ein Billet im dritten Range Logen 7½ Sgr. Ein Billet in der mittleren Abtheilung des dritten Ranges 7½ Sgr. Ein Parterre-Billet 10 Sgr. Ein Billet zur Galerie 5 Sgr.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. Juni. Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel-Müller. Hierauf: Pas de quatre, aus dem Ballet: „Der Postillon und die Marketenderin", ausgeführt von den Damen Lorens, Belle, Rosenberg und Herrn Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 20. Juni. Zum ersten Male: Beklemmungen, Lustspiel in 4 Acten, nach dem Englischen des Morton frei bearbeitet von Rudolphi. Hierauf: Zum ersten Male: Liebe muß zanken, Operette in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

---

**Kroll's Etablissement.**

**Sonnabend, den 19. Juni: Großes Gartenfest.**

Anfang desselben 6 Uhr mit dem Schauspiel **Kean,** od.: Genie und Leidenschaft, von Schneider. Kean — Herr Moser, vom Stadttheater zu Breslau, als Gast. In den Zwischenacten und nach der Vorstellung: **Großes Concert** von der eigenen Capelle unter Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel und von dem Musikcorps des Garde-Ulanen-Regiments. Bei eintretender Dunkelheit **brillante Erleuchtung** des Sommergartens durch **Gasfiguren.**

Im Königssaal: **Grand bal masqué et paré.** Die sämmtlichen Säle werden hierzu brillant erleuchtet sein. Die Ballmusik wird von dem Musik-Dir. Hrn. Engel dirigirt. Die Tänze werden von Königl. Tänzern geleitet. Um 11 Uhr außerordentliche Production **der Luftgymnastiker Gebrüder Cottrelly** auf der Bühne im Königssaal. **Feuerwerk** in 3 Abtheilungen im Sommergarten, dessen jedesmaliges Abbrennen durch Kanonenschläge angekündigt wird. Während des Balles Concert und Illumination im Sommergarten. Im Balllokal ist eine reichhaltige Maskengarderobe aufgestellt. Das Rauchen in den Sälen ist nicht gestattet. Anfang des Gartenfestes 6 Uhr, Entrée 10 Sgr. Ende gleichzeitig mit dem Balle. Bei ungünstigem Wetter fällt dasselbe aus und findet nur der Ball statt. Anfang des Balles 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Entrée an der Kasse für Ball und Gartenfest für diejenigen Personen, welche nicht mit vorher in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. 22, gelösten Billets à 1 Thlr. für den Herrn und 20 Sgr. für die Dame versehen sind, 1 Thlr. 10 Sgr. für den Herrn und 1 Thlr. für die Dame. Diejenigen der geehrten Anwesenden im Sommergarten, welche am Ball Theil nehmen wollen, haben der Herr 1 Thlr., die Dame 20 Sgr. nachzuzahlen. Geschlossene Logen und Zimmer sind an der Kasse zu haben.

Zu der Sonntag, den 20. Juni, stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à 20 Sgr. incl. Entrée bis heut Abend 6 Uhr in obengenannter Handlung zu bekommen, wenn die Billets dazu vorher an der Kasse gelöst werden, da die Kellner nicht ermächtigt sind, das Entree in Anrechnung bringen zu lassen.

---

**Gesellschaftshaus.**

**Sonnabend: Grand Bal masqué et paré.** Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Entrée 15 Sgr. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. Nischen 1 und 2 Thlr., sowie Zimmer sind im Comtoir zu haben.

Ferd. Schmidt.

---

**Tivoli.**

**Sonntag, zur Feier der Schlacht bei Belle-Alliance:**

**Grosses Brillant-Pracht-Feuerwerk**

des Königl. Theaterfeuerwerkers Hrn. Dobermont bei

**grosser Schlachtmusik mit Tausenden Kanonen und Gewehrfeuer.**

Ausser dem reichhaltigsten Feuerwerks-Programm wird zum Schluss nach der Schlacht der **Einzugsmarsch in Paris** durch die **Porte St. Martin,** 40 Fuss breit, 30 Fuss hoch, welches die verbündeten Grossmächte im Jahre 1814 passirten, bei grosser bengal. und brill. Feuer-Beleuchtung dargestellt.

**Concert vom Musikdir. Hrn. Rogall.**

3000 Billets à 2½ Sgr. sind bei Hrn. Taraschwitz, Königsstr. 1, und bei Herrn Gleich, Friedrichsstr. 47, z. h.; an der Casse 5 Sgr. Anf. 4 Uhr.

---

**Teichmann's Blumengarten,**

Thiergartenstrasse 21.

Sonntag, den 20. Juni, bei grossem Concert vom Musik-Director B. Meyer, erste Vorstellung auf dem Theater des Herrn Giovanni Viti aus Rom mit seiner aus 25 Personen (Damen und Herren) bestehenden Gesellschaft. Das Nähere Programme und Anschlagezettel.

NB. Sonntag, Table d'hôte à Couvert 15 Sgr., incl. Entrée.

---

## Inhalts-Anzeiger.



---

## Börse von Berlin, den 18 Juni.

Friedr.-Wilh.-Nordbahnactien Anfangs weichend, blieben in Posten zu steigenden Coursen gefragt, in anderen Effecten wenig Leben.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 102 bez. | Schles. Pfdbr. | 3½ | 97⅝ G. |
| St. do. 50 u. 52 | 4½ | 103⅛ bez. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 91⅛ G. | Rentenbriefe: | | |
| Seeh. Präm. s. | — | 124½ B. | Kur- u. Neum. | 4 | 100 bez. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 90 G. | Pommersche | 4 | 100 G. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 103 bez. | Posensche | 4 | 99⅞ G. |
| do. do. | 3½ | 89⅞ G. | Preußische | 4 | 99⅞ bez. u. G. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 98⅛ bez. | Rh. u. Westph. | 4 | 99⅞ G. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 95 bez. u. B. | Sächsische | 4 | 100 bez. u. G. |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | 98⅛ bez. | Schlesische | 4 | 100⅛ bez. u. B. |
| Groß. Pos. do. | 4 | 104⅛ G. | P. B. Anth. sch. | — | 102⅛ bez. |
| do. do. | 3½ | 96⅛ bez. | C. W. Bk.-Act. | — | 106⅛ B. |
| Wstp. Pfandb. | 3½ | 95⅛ bez. | F. Gldm. à 5 t. | — | 110⅛ bez. |

### Eisenbahn-Actien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 90 B. | Mgdb.-Hlbrst. | 4 | 156½ bez. |
| Berg.-Märk. | 4 | 54½ a 53⅞ bez. | do. Prior. | 4 | 99⅛ B. |
| do. Prior. | 5 | 103⅛ bez. G. | Mgdb.-Witth. | 4 | 61 bez. |
| do. 2. Ser. | 5 | 102⅞ bez. | do. Prior. | 5 | 103⅛ bez. u. B. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 128 bez. | Mecklenburg. | 4 | 44⅞ a 45 bez. |
| do. Prior. | 4 | 100 G. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 99⅛ bez. u. G. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 105 a 4⅞ bez. | do. Prior. | 4 | 99⅞ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4½ | 103⅛ bez. | do. do. | 4½ | 102⅛ bez. u. B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102⅛ bez. | do. 3. Ser. | 4 | 102⅛ bez. u. B. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 83⅞ a ⅞ bez. | do. 4. Ser. | 5 | 103⅛ bez. |
| do. Prior. | 4 | 99⅞ B. | do. do. Zwgb. | 4 | 46 B. |
| do. do. | 5 | 101⅛ G. | Oberschl. L. A. | 3½ | 156 bez. u. G. |
| do. L. D. | 4½ | 101⅛ B. | do. L. B. | 3½ | 139 bez. |
| Berl.-Stettin | 4 | 143 bez. | Prz. W., St. B. | 4 | 52 B. |
| do. Prior. | 4½ | 103⅛ bez. | do. Prior. | 5 | 101⅛ G. |
| Bresl.-Freib. | 4 | 93½ G. | do. 2. Ser. | 5 | 99⅛ G. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 59 G. | Rheinische | 4 | 85 bez. |
| Cöln-Minden | 3½ | 112⅛ à 112 bez. | do. St.-Prior. | 4 | 93 bez. |
| do. Prior. | 4½ | 103⅛ bez. | do. Prior. | 4 | 95⅛ G. |
| do. do. | 5 | 104⅛ bez B. | do. v. St. gar. | 3½ | 86 G. |
| Crac.-Ob. schl. | 4 | 87 bez. | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 89⅞ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | | do. Prior. | 4 | |
| Düssld. Elbrf. | 4 | 97 bez. B. | Starg.-Posen | 3½ | 89⅛ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 96⅛ G. | Thüringer | 4 | 88 a 87⅞ bez. |
| do. do. | 5 | 103 G. | do. Prior. | 4½ | 102⅛ bez. |
| F. W. Nordb. | 4 | 51⅛, 50⅞, 52⅛ b. | Wilhelmsbhn. | 4 | 135 G. |
| do. Prior. | 5 | 102 G. | do. Prior. | 5 | 102⅛ bez. |
| Kiel-Altona | 4 | 106 B. | Zarskoje-Sel. | — | 86⅛ B. |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 116½ bez. u. G. | P. Bk.-C. L. A. | 5 | 96⅞ G. |
| do. do. do. | 4½ | 104 bez. | do. do. L. B. | — | 21⅛ G. |
| do. bei Stiegl. | 4 | 96 G. | Sard.-C. Anl. | 5 | 96⅛ B. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 87⅞ bez. | Kurh. P. 40 t. | — | 35⅛ B. 35 G. |
| Poln. Pfandb. | 4 | 97⅛ G. | N. Bad. A. 35 fl. | — | 22⅛ B. |
| P. P.-O. 500 fl. | 4 | 89 G. | Dess. B. A. L. A. | 4 | 160 G. |
| do. à 300 fl. | — | 153 G. | do. do. L. B. | 4 | 135⅛ G. |

### Telegraphische Depeschen.

**Wien,** 17. Juni. Silber-Anlehen 113. 5% Metall. 95⅛. 4½% Metall. 86⅛. Bank-Actien 1359. Nordbahn 210. 1839r Loose 131⅛. Lombardische Anleihe 103⅛. Mailänder —. London 11,58. Augsburg 120⅛. Hamburg 177⅛. Amsterdam 166⅛. Paris 141⅛. Gold 27⅛. Silber 20⅛. Fonds und Actien beliebt.

**Frankfurt a. M.,** 17. Juni. Nordbahn 56⅛. Metall. 4½% 72⅛. do. 5% 80⅛. Bank-Actien 1346. 1834r Loose 187. 1839r Loose —. 3% Spanier 43⅛. do. 1% 21$\frac{1}{16}$. — Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 99⅛. Lombardische Anleihe 86⅛. London 120⅛. Paris 94⅛. Amsterdam 100⅛. —

**Hamburg,** den 16. Juni. Berlin-Hamburg 104. Magdeburg-Wittenberge 59⅛. Cöln-Minden —. Kieler 104⅛. — Mecklenburger 44⅛. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 40⅞. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91. — Sämmtlich G. Weizen etwas fester gehalten. Roggen unverändert flau, Königsberger 70 zu haben. Oel pr. Juni 19⅞, pr. October 21 a ⅛. Zink 1500 Ctr. Lieferung 9⅛.

**Paris,** 16. Juni. 3% Rente 70,10. 4½% 100,55.

**London,** 16. Juni. Consols 99⅞ a ⅞. Spanier 21⅞ a ⅞. Russen —. Sardinier —. Oester. Anlehen 2½ a 2⅞ % Prämie. — Getreidemarkt: Zufuhr gering, Markt geschäftslos. Weizen fest gehalten.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

**Breslau,** 17. Juni. Poln. Papiergeld 98⅛ B. Oester. Banknoten 85⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 94⅞ B. — Oberschlesische Lit. A. 155⅛ G. do. Lit. B. 138⅛ G. Krakau-Oberschlesische 87 G. Prior. 87 B. Niederschlesisch-Märkische 98⅞ G. Cosel-Oderberg 135⅛ B. Neisse-Brieger 75⅛ B. Cöln-Minden 112 G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53$\frac{1}{12}$ G. Mecklenburger 45 G. Rheinische 85⅛ B.

**Leipzig,** den 17. Juni. Leipzig-Dresden 171 B., 170⅛ G. Sächsisch-Baiersche 90⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ G. Löbau-Zittau 27⅛ B., 26⅞ G. Magdeburg-Leipziger 255⅛ G. Berlin-Anhalter 128⅛ B., 127⅞ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener —. Thüringer 88⅛ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107⅛ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 136⅛ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 85⅛ B., ⅛ G.

**Paris,** 15. Juni. Das Geschäft wenig belebt, doch Course fest, die Depots- und Consignationskasse hat seit einem Monate etwa 25 Millionen 4½% Rente absorbirt. Zur morgenden Eisenbahnactien-Liquidation scheint es an Stücken zu fehlen. 3% Rente p. C. 70,25, und p. ult. 70,15. 4½% Rente p. C. und p. ult. 100,65. Bank-Actien 2777½. Span 44. Nordbahn 612½.

**London,** 15. Juni. Consols unverändert 99⅞ a 99⅞. — Fremde Fonds höher. Mexican. 31⅞. Russen 117. do. 4½% 105. Sardinische 94⅛. Span. 3% 48⅛ a ⅞. do. neue 21⅞ a ⅞. Portug. 37⅞. Ardoins —. Integrale 64⅛. Eisenbahn-Actien fest.

**Amsterdam,** den 15. Juni. Integrale 62$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅛. — do. 3% 43$\frac{1}{16}$. Portug. 37$\frac{1}{16}$. Russen 108⅛. Stieglitz 91⅛. Metall. 5% 77⅞. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35⅛ G.

Holländ. Fonds preishaltend, Span. und Portug. fester, Russ. gefragt.

### Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 18. Juni. Weizen loco n. Q. 51 — 57 Rthlr. Roggen loco n. Q. 44 — 49 Rthlr. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 42⅛ a 42 Rthlr. verk. u. G. 42⅛ Rthlr. B. 82 Pfd. pr. Juni-August 41 Rthlr. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rthlr. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rthlr. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rthlr. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9⅞ Rthlr. B. 9⅛ Rthlr. G. pr. Juli-August 9⅞ Rthlr. B. 9⅛ Rthlr. Geld. pr. August-September 10 Rthlr. B. 9⅞ Rthlr. G. pr. September-October 10⅛ a 10⅛ Rthlr. verk. 10$\frac{1}{12}$ Rthlr. G. pr. October-November 10⅛ Rthlr. B. 10⅛ Rthlr. Geld. Leinöl loco 11⅛ Rthlr. B. 11⅛ Rthlr. G. Rapps 70 Rthlr. nominell. Rübsen 67 Rthlr. geboten. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22⅛ Rthlr. bz., mit Faß — Rthlr. B. pr. Juni-Juli 21⅛ a 21⅛ Rthlr. verk. pr. Juli-August 21⅛ Rthlr. verk. pr. September-October 19 a 18⅞ Rthlr. verk.

Roggen ziemlich unverändert. — Spiritus, so wie Rüb-Oel flau und niedriger.

**Stettin,** 17. Juni. Weizen fest behauptet, aber ganz Umsatz.

Roggen unverändert, loco 84—85 Pfd. 45 Rthlr. bez., 84 Pfd. 44⅛ Rthlr. bez., pr. Juni 82 Pfd. 43 Rthlr. bez., pr. Juni—Juli 42⅛ Rthlr. bez., pr. Juli—August 41 Rthlr. bez., alles mehr G. als B., pr. August—Sept. —.

Gerste, große loco 34 Rthlr. B.

Hafer, 52 Pfd. loco 24 Rthlr. B. u. G.

Rüböl fest, loco für Kleinigkeiten 10 Rthlr. bez., bleibt B., pr. Juni—Juli 9⅞ Rthlr. G., pr. Juli—August —, pr. August—September —, pr. September—October und pr. October—November 10⅛ Rthlr. bez. u. B., pr. Novbr.—Decbr. —.

Leinöl loco 11⅛ Rthlr. B., pr. Juli—August 11⅛ Rthlr. B., pr. August—Sept. 11⅛ Rthlr. B.

Zink gefragt, loco 4⅛ Rthlr. gehalten, 4⅛ Rthlr. G.

Spiritus matt, loco ohne Faß 15⅞ % bez. u. B., 15⅞ % G., pr. Juni — Juli 16⅛ % B., 16⅛ % bez. u. G., pr. Juli 16⅛ % bez., pr. Juli—August 16⅛ % bez., pr. August—September 16⅛ a ⅞ % bez.

**Breslau,** 17. Juni. Der Markt schwach befahren, Roggen und Gerste der mangelnden Quantitäten wegen schon aus Stettin und Berlin bezogen worden, wodurch die Preise etwas gedrückt wurden, doch stehen unsere Kaufleute jetzt davon ab u. man bemerkt etwas größere Festigkeit.

Es galt weißer Weizen 60—72 Sgr., gelber 60 — 71 Sgr., Roggen 60—69 Sgr., Gerste 52—57 Sgr., Hafer 30—33½ Sgr., Erbsen 62 - 67 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesaat ohne Offerten, weiße nach Qual. 7 — 12 Rthlr. G.

Spiritus matt, loco Kleinigkeiten 11 Rthlr. bez., bei Partien 10⅞ Rthlr. G., pr. Juli 10$\frac{11}{12}$ Rthlr. gefordert, 10⅞ Rthlr. G., auch 10⅞ Rthlr. zu bedingen.

Rüböl 9⅞ Rthlr. B. Zink ohne Umsatz.

**Oppeln,** 14. Juni. Es wurde bezahlt: Weizen 70—72½—74 Sgr., Roggen 66—67½—69 Sgr., Gerste 55—56—57½ Sgr., Hafer 31—32—33 Sgr., Erbsen 67½—70—75 Sgr., Heide 45—48½—50 Sgr.

**Magdeburg,** 17. Juni. Weizen 52 a 56 Rthlr. Roggen — a — Rthlr. Gerste — a — Rthlr. Hafer 25 a 27 Rthlr. Spiritus loco 30½ a a 31 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

**Wien,** 16. Juni. Spiritus. In den letzten 14 Tagen wurde beinahe nichts zugeführt und blos 5 — 600 Eimer pr. Juli gemacht. Es herrscht große Geschäftsstille, da der Bedarf abnahm und die Speculation ruht. Für den Export kommender Monate stellen sich die Aussichten günstiger dar, weil die Reben in Frankreich sehr gelitten und die Vorräthe geschmolzen sind, Platzpreis 44 a ½ Xr.

**Pesth,** 15. Juni. Raps. Eine besprechenswerthe Erscheinung ist, daß die Cservenkaer Oelmüller anstatt, wie in früheren Jahren, ihre Oelerzeugnisse für die späteren Herbstmonate in Abschluß zu bringen, bestissen waren, diesmal selbst namhafte Quantitäten für später zu contrahiren suchen; wir glauben, daß dies in der Furcht eines Mißrathens der Rapsfechsung fuße. Einen weiteren Beleg für unsere Meinung finden wir auch darin, daß unsere hiesigen Oelfabrikanten selbst sich mit Schlüssen für spätere Monate zu decken suchen. Vorige Woche sind hier circa 6000 Ctr. Oel geschlossen worden, a 19 fl., worunter einer unserer Fabrikanten allein bei 2000 Ctr. contrahirte. Gestern sind neuerdings einige 100 Ctr. Oel pro Ende Juni a 18½ und ein Mehreres pr. September und October a 19 — ½ abgeschlossen worden. — Das Geschäft ist lebhaft und hat mehr Nehmer als Geber.

**Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde,** den 16. Juni. Juni 15.: Stabermaaß von Stettin nach Berlin an Brett 54 Oelsaat. Zebler von Stettin nach Berlin an Herz 54 Oelsaat. Severin von Stettin nach Berlin an Lük 60½ Roggen. Juni 16.: Maecker von Thorn nach Berlin an Jacobsohn 27 Weizen und 23 Roggen. Handtke von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz 27 Weizen. — Zusammen: 54 Weizen, 83½ Roggen, — Hafer, 108 Oelsaat und - Mehl.

### Stand der Saaten.

**Cöslin,** 15. Juni. Wir haben hier in der letzten Zeit häufige Gewitter gehabt, die uns größtentheils nur Strichregen brachten, die an vielen Orten die schon peinlich werdende Dürre beseitigten, meist aber noch nicht durchdrangen. Auf dem Stufenlande war diese Dürre schon empfindlicher, als in unserer nächsten Nähe, woselbst periodischer milder Regen die Feldfrüchte erquickte. Auf den nur einigermaßen in besserer Cultur stehenden Gütern stehen die Saaten fast durchgehends vorzüglich, ich habe auf vielen Feldern Roggen über 6 Fuß hoch gesehen, derselbe hat überall eine höchst günstige Blüthezeit gehabt. Zwar ist er auf vielen Feldern des Stufenlandes, namentlich in der Bütower, Rummelsburger u. Pollnower Gegend sehr im Stroh zurückgeblieben und steht an vielen Orten nur dünn, aber die bessere Gegend wird diesen Ausfall mehr als reichlich überragen und in Körnern wird der Roggen hoffentlich überall gut lohnen. Auch die Weizenfelder stehen meist üppig, und dieser Getreideart paßt die jetzige Witterung recht. Nur der Hafer stand an vielen Orten spitz; einige kalte Nächte auf die hundstagsmäßige Hitze müssen ihm nicht bekommen sein. Er wird sich nun aber nach dem letzten Regen gewiß erholen. Klee und Erbsen überall sehr gut. An einigen Stellen fand sich der Erdfloh bei der Dürre in letztern, derselbe wird nun wohl abgewaschen sein. Rübenfelder meist ausgezeichnet schön. Obst fast durchgängig, mit wenig Ausnahmen, von jeder Sorte, besonders aber Kirschen und Birnen überreichlich! Die Wiesen versprechen alle eine reichere Heuernte, als im verflossenen Jahr, denn diese Witterung paßt ihnen.

**Neustadt in Schlesien,** 15. Juni. Durch das anhaltende fruchtbare Wetter schreitet die Vegetation bedeutend vor und Winter- wie Sommerfrüchte haben ein weit besseres Aussehen bekommen; auch die Kartoffeln, bei denen man zwar jetzt noch nicht viel sagen kann, berechtigen dies Jahr zu besseren Hoffnungen, als in dem Vergangenen. — Die Aussichten für die Ernte wären somit für den hiesigen, so wie die angrenzenden Kreisen nicht die schlechtesten, und kann sie sogar noch gut werden, wenn wir fort solch schönes Wetter haben. In weißem Kleesaamen wird hier und dem nahen Oesterreich die Ernte entschieden nicht ergiebig sein.

### Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 17. Juni Abds. 9 U. | 27 Zoll 11 Linien | + 15 Gr. |
| Am 18. Juni Morg. 7 U. | 27 Zoll 10$\frac{1}{10}$ Linien | + 14 Gr. |
| Mittags 12 U. | 27 Zoll 10$\frac{8}{10}$ Linien | + 17½ Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5